

besorgen und endlich zu Rom wegen der päpstlichen Audienz sowohl, als sonstigen Vorfällen mit Herrn von Controlini das Notwendige zu unterreden, sofort vor allem bei der letzten Post den unterthänigsten Rapport abzustatten.

Von Loreto nach Rom.

Den 5. Februar trat ich demnach voraus die Reise an, und ob schon ich den ganzen Weg von Loreto bis nach Rom von Seiner Durchlaucht entfernt war, folglich das Genauere mir unbekannt blieb, ermangle ich dennoch nicht, die Nachtlager, Beschaffenheit der Wege und das Merkwürdigste, so ich allda angetroffen und Höchstdieselbe nachgehends auch in Augenschein genommen, anzuführen.

Ich versah mich wegen der gefährlichen Wege mit Laternen, welche ich auch in der That der vielen Präcipize halber höchst nötig hatte.

Sambuchetto, gute Wege.

Macerata, amnoch passabler Weg. Dies ist ein artiges Städtlein und liegt auf einem Berge.

Tolentino ist eine kleine Stadt auf der Höhe und der Weg ebenfalls gut, die Kirche des heiligen Nicolai Tolentini daselbst ist sehr antike, in der Kapelle ruht der Leib des Heiligen in einer verschlossenen und mit Ketten bewahrten Kiste. Ferner sind zwei schöne Malereien, die Brunst des venetianischen Palastes vorstellend, wie solche durch Anrufung dieses Patrons gelöscht wurde. Auf der Seite wird dessen Zelle gewiesen, welche so klein ist, daß man sich kaum darin regen kann. An der Wand sieht man das Kreuzifix, zu welchem der Heilige zu beten gepflogen. Ich bekam daselbst Del und ein kleines Brod, als ein gewisses Mittel zur Vertreibung des Fiebers.

S. Nikolaus
Tolentinus.

Valcimara. Sehr üble und gefährliche Wege.

Ponte della Traua. Dahin ist der Weg eben so schlimm; ich bestellte für Seine Durchlaucht das Nachtquartier in einem Wirtshaus, welches sehr schlecht, und konnte man fast nichts bekommen; gleichwie denn in diesem

ganzen Striche Butter und Milch als eine Rarität anzusehen ist.

Den 6. Februar über bergige und gefährliche Straßen nach:

Serravalle — Case Nuove. Ueble Wege.

Anfang des
Apenninischen
Gebirges.

Hier ist der Anfang des Apenninischen Gebirges.

Foligno. Guter Weg.

Von Tolentino bis hieher reist man beständig in den Felsen, derothalben diese Wege über die maßen gefährlich. Man trifft ziemlich große, aber sehr arme Dörfer an. Unweit Foligno entdeckt sich ein sehr geraumes, mit fruchtbaren Hügeln umgebenes Thal, welches dem Gesichte nach so lang gelittener Einschließung zwischen den Bergen recht ergötzlich ist. Man spürt da auf einmal eine unvermutete Veränderung der Luft, welche einem Reisenden bei dieser Zeit sehr bequem und warm vorkommt.

Foligno ist eine wohlhabende kleine Handelsstadt; die Lage derselben eine der glücklichsten und hat verschiedene Fabriken.

Monte Falco.
Assise.

In dahiesiger Nachbarschaft, obwohl außer der Poststraße, ist das Städtlein Monte Falco, in welchem die heilige Clara begraben, und ferner die Stadt Assise, allwo die Reliquien des heiligen Francisci Seraphici aufbehalten sind.

Le Vene. Passabler Weg.

Spoletto. Böser Weg; ist ein kleines, artiges Städtlein, worin Seine Durchlaucht das Nachtquartier nahmen.

Clitumnus.

Zwischen Foligno und Spoleto bei dem Dorf Bassignano am Fuße des Berges läuft ein kleiner Fluß, welcher Clitumnus genannt wird. Man schreibt demselben die besondere Eigenschaft zu, daß das aus ihm trinkende Hornvieh ganz weiß wird und haben die Römer zu den Opfern und Triumphen in dieser Gegend ihre Ochsen erkaufte.

Ich habe selbst allda eine große Menge Vieh von dergleichen Farbe angetroffen. Man erblickt daherum annoch verschiedene schöne Denkmäler des Alterthums, einen

halb eingefallenen Triumphbogen und etliche Ueberbleibsel eines Amphitheaters. Das merkwürdigste aber ist eine große Wasserleitung von gotischer Arbeit, welche von dem Berge S. Francisco bis an den Berg von Spoleto sich erstreckt.

Es hat dieselbe in der Höhe 630 Schuh und in der Länge 950, ist übrigens anoch im völlig brauchbaren Stande und wohl konserviert. Auf dem nahe dabei gelegenen Berge haben viele Eremiten ihre Wohnung, und weil derselbe sehr gäh und hoch, hat sie ein Reisender zu besondern Amusement alle nach einander im Gesichte. Dieselben sind meistens Personen von familie, welche in ihrem mannbaren Alter daselbst ihre Ruhe zu suchen sich resolvirt.

Strettura ist eine wahrhaftig der gefährlichsten Posten. Die Passage geht über den sogenannten Monte Somma, allwo von dem greulichen Absturz, welcher wohl eine halbe Stunde hoch, kaum eine Hand breit Spatium. Die Steine sind ziemlich glatt und die Abhänge gäh, dessen ungeachtet hat der Postmeister Seine Durchlaucht im völligen Courier von oben bis hinunter geführt, und wäre keineswegs zu verwundern gewesen, wenn alles in Trümmer gegangen wäre. Auf gleiche Art müssen alle nachkommenden Sedien folgen, welche Tour aus Ursache so schlechter Postillons verschiedenes Herzklopfen mag verursacht haben. Die Felsen und Steinklippen veränderten sich endlich in eine recht angenehme Gegend und fuhr man zwischen den grünen Lorbeer- und Olivenbäumen und anderen Gesträuchen mit besonderem Vergnügen.

Terni ist eine kleine, alte, aber ziemlich volkreiche Stadt, deren Handel mehrtheils in Del besteht.

Narni. Der Weg dahin ist sehr eben, aber bei ein wenig üblem Wetter fast nicht fortzukommen, welches wir auf dem Rückwege erfahren. Der Ort liegt auf einem fruchtbaren Erdreiche, und ist eine kleine, durch vielfältige Erdbeben übel zugerichtete Stadt, dabei gar enge und unsauber und wegen des ungleichen Felsenbodens bald hoch, bald nieder. Unweit davon ersieht man die von Kaiser Augusto in merkwürdiger Größe erbaute Brücke.

Monte Somma.

Grausame
Passage.

Die großen marmornen Quaderstücke derselben sind ohne Ritt oder Klammern zusammengefügt; noch ein einziger Bogen ist davon übrig, dessen Höhe in Wahrheit ungewöhnlich. Sie machte die Kommunikation zwischen dem Spoletisch- und benachbarten Gebirge, und führte nach Perugia. Die Antiquarii versichern deren Breite auf 170 Schuhe.

Otricoli ist eine alte, zerfallene Stadt und der Weg dahin unter der Regierung des damaligen Papstes neu angelegt, und obwohl immerfort zwischen den Bergen dennoch in gutem Stande.

Borghetto. Unweit davon sieht man bereits die weltberühmte Tiber fließen, über welche Papst Sixtus V. eine große steinerne Brücke hat erbauen lassen. Es läuft dieselbe öfters mit starken Ueberschwemmungen aus dem Ufer und verursacht den Passagiers sehr große Hindernisse.

Civita Castellana. Der Weg dahin ist gut, der Ort an sich klein. Seine Durchlaucht blieben allda über Nacht, waren aber mit der Bewirtung nicht sonderlich zufrieden.

Via Flaminia.
Rignano, ein kleiner Ort und die Straße dahin sehr übel. Hier kommt man zum erstenmal auf die berühmte Via Flaminia, welche von dem römischen Bürgermeister Flaminio vor ungefähr 2000 Jahren, von Rimini aus anfangend, gelegt worden. Dieselbe besteht aus großen, drei bis vier Schuh breiten und zwei Schuh dicken Steinen von einer gewissen Kieselart, welche, wo der Weg noch in gutem Stande ist, von einer so großen Zusammenfügung, daß man wie auf einem platten Tisch darüber fahren kann. Es ist solcher bis auf Rom vielfältig ruiniert und fast gänzlich ausgebrochen. Wo er aber annoch konserviert ist, ist das Pflaster so stark, daß man nicht spürt, ob jemalen eine Fuhr darüber gegangen, welches allerdings unglaublich scheinen sollte, woraus leichtlich abzunehmen, mit was für Gemächlichkeit die Römer mit ihren großen Armeen marschiert seien.

Castellnuovo, ein kleines Städtlein.

Malborgetto. Passabler Weg; ist nur ein simples Posthaus.

Primaporta. Ebenfalls ein armseliges Posthaus von etlichen Häusern. Allhier kam ich nachts um 10 Uhr an und mußte mit größtem Verdruß erfahren, daß ich, ungeachtet die Reise Tag und Nacht fortgesetzt, gegen Willen daselbst über Nacht zu bleiben gezwungen, Ursachen die Tiber aller Orten ausgelaufen und der Venetianische Kurier schon den vierten Tag allhier wartete. Die Nachbarschaft und das eifrige Verlangen, Rom zu sehen, versüßte mir zwar alle Beschwerlichkeit, ich war aber in Sorgen, es möchten Seine Durchlaucht in dem betrübten Quartier zu Civita Castellana etliche langweilige Tage zu erdulden haben.

Den 7. Februar bei anbrechendem Tag wurde von dem Postmeister gemeldet, es sei nunmehr die Tiber ziemlich gefallen; ich machte mich demnach mit dem Kurier auf den Weg, allein wir trafen so viele beschwerliche Passagen an, daß uns öfters Hören und Sehen verging. Wir fuhren verschiedentlich ganze Viertelstunden durch das Wasser, welches den Pferden sogar bis über den Bauch ging, kamen jedoch endlich nachmittags um 2 Uhr glücklich zu Rom an und mußten hinter der Stadt durch das Thor S. Angelo hineinfahren. Niemals habe ich einen Weg verdrießlicher als diesen angetroffen, anmaßen wir fast drei Stunden zubrachten, daß ich gar besorgte, wegen lauter Kot und Morast nicht mehr in die Stadt zu kommen.

Ich arrivierte bei Herrn Controlini, legte demselben sogleich die aufhabende Kommission ab und besichtigte das für Höchstdießelbe angewiesene Quartier.

Den 8. Februar verfügte ich mich Seiner Durchlaucht bis auf das Posthaus Primaporta entgegen und legte meinen Rapport dahin ab, wie Höchstdießelbe nicht allein mit dem Degen an der Seite, sondern in allen Stücken gleich einem Kurprinzen von dem Papst sollten empfangen werden, worauf Höchstdießelbe alsobald die Reise fortsetzten und, weil die Tiber gefallen, den Weg über die berühmte Ponte Molle nahmen. Es ging auf einer gepflasterten Straße zwischen beständigen Gärten und Lusthäusern bis in die weltbekannte große Stadt:

Ankunft zu
Rom.

Rom, allwo Höchst dieselbe nachmittag um 4 Uhr frisch, gesund und glücklich per la Porta del Popolo angelangt, in dem Quartier des kurpfälzischen Agenten, Herrn von Controlini, abgestiegen, wo auch Seine Durchlaucht mit der ganzen Suite während des Aufenthaltes logierten und von Herrn General von Cavalcino nebst den zwei Herren von Falzacappa unten an der Treppe empfangen worden.

An allen Thoren war von Seiten des päpstlichen Hofes befohlen, ja nicht das Geringste, was unter dem Namen des Grafen von Sponheim ankommen würde, zu visitieren, wovon doch kein einziger Cardinal exempt und sogar seine eigene Reischaise an die Douana muß führen lassen. Was übrigens auf dieser Reise, da ich nicht zugegen gewesen, sonderliches passiert, konnte ich weiter nichts in Erfahrung bringen, ausgenommen, daß Herr von Ott und von Winkelhausen die Stadt Rom mit zur Erde geneigten Chaisen, zweimal jedoch ohne Schaden, von weitem salutiert haben.

Bevor ich zu dem Journal Seiner Durchlaucht den Anfang mache, finde ich der Ordnung gemäß, den ersten Ursprung, Aufnahme, Wachstum und endliche Zersallung dieser großen und höchst berühmten Stadt, wie ich solches aus den bewährtesten Relationen gezogen, in möglichster Kürze vorzutragen, und dieweilen bei Durchgehung der zu beschreibenden Monumente Seine Durchlaucht nicht beständig haben gewärtig sein können, und also nicht möglich, was jeden Tag beaugenscheinigt worden, genau zu bemerken, um so viel weniger, als ich in Zeit ganzer 8 Tage eine Reise nach Neapel vorgenommen, also werde ich jede Merkwürdigkeit in seiner Espece, so viel mein wenigcs Judicium remarkabel erachtet und ich von Höchstdenselben öftermalen anrühmen gehört, eines nach dem andern in gehöriger Kürze zu deskribieren beflissen sein, um die Erinnerung der vielfältig gehabten Observationen in Höchstdero Gedächtnis etlichermaßen aufzufrischen und zu erneuern.

Ursprung der
Stadt Rom.

Der erste Ursprung dieser Stadt wird dem Aenea, einem Helden von Troja, zugeschrieben, nach dessen Zer-

störung sich derselbe nach Italien geflüchtet. In folgenden Zeiten war einer von dessen Abstämmlingen mit Namen Proca, welcher zwei Söhne hatte: Numitor und Amulius. Dieser als der Jüngere benahm dem Aelteren mit Unrecht und Gewalt die Herrschaft; sogar befahl er, dessen Tochter Rhea, da sie mit Zwillingen entbunden war, zu ermorden und zu mehrer Versicherung seines Thrones auch die beiden Kinder in die Tiber zu werfen. Der hiezu Abgeschickte aber, aus zartem Mitleiden gegen diese Unschuldigen bewogen, legte solche nur an das Ufer des besagten Flusses, allwo dieselben durch die Säugung einer Wölfin eine Zeit lang sollen ernährt, demnächst aber durch einen Schäfer, Faustulus genannt, welcher das öftere Weinen dieser Kindlein gehört, der Wölfin abgejagt und von dessen Frau Acca Laurentia, welche ihnen auch den Namen Romulus und Remus gegeben, aufgezogen worden seien. Beide Kinder wurden bei anwachsenden Jahren beherzt und tapfer und nahmen öftermalen den Räubern die entführten Herden ab, weshalb auch Remus einstens gefangen und wegen verschiedentlich gegen Numitor, seinen unbekannten Großvater, begangener Frevel angeklagt, sofort demselben zur Bestrafung übergeben wurde.

Dieser, durch die Tapferkeit und das edle Ansehen des Jünglings eingenommen, verspürte gegen denselben in seinem Gemüthe alsobald einen besonderen Trieb, um so mehr, als er in dessen Gesicht ein und andere Gleichnisse seiner Tochter Rhea wahrgenommen, und dachte der Sache mehr nach, fand auch nach untersuchten allen Umständen, daß wirklich dieser Inquisit sein eigener Enkel, umarmte denselben und ließ gleichermaßen Romulus, dessen anderen Bruder, vor sich kommen.

Da nun beide das Schicksal ihres Großvaters und zugleich ihr eigenes vernommen, aliirten sie sich mit ihren Gesellen, stritten gegen ihren Großonkel Amulius, brachten ihn um das Leben und setzten ihren Großvater wieder auf den Thron. Durch diesen Sieg bekamen dieselben einen großen Zulauf der streitbarsten Jugend, also daß

Romulus, der
erste Erbauer.

beide Brüder beschloffen, eine neue Stadt zu Behuf ihrer bei sich habenden getreuen Mannschafft zu erbauen. Es entstand indessen wegen Anlage des Orts zwischen denselben ein heftiger Streit und beiderseits eine große Niederlage, in welcher Remus geblieben, worauf dann Romulus im 18. Jahre seines Alters und 753 vor Christi Geburt zu dieser künftigen Weltbeherrscherin den ersten Grund zu legen den Anfang machte. Er spannte einen Ochsen und eine Kuh zusammen vor einen Pflug, zog um den sogenannten Berg Palatium in das Viereck eine Furche, welche der Umfang der Mauern sein sollte, gab sofort derselben den Namen Roma, welches der griechischen Bedeutung nach „Stärke“ heißt. Dazumalen belief sich die Anzahl seiner Bürger auf 3000 zu Fuß und 300 zu Pferde, welche den Grund zu einem so großen Reiche und so unsterblichen Thaten legen mußten.

Raub der
Sabinischen
Weiber.

Indem nun die Zahl der streitbaren Römer täglich mehr anwuchs, dachte Romulus auf Mittel, seine untergebene Soldateska auch mit Weibern zu versehen, welches zu bewerkstelligen ohne besondere List allerdings unmöglich war. Er erfand desfalls ein über die maßen seltsames Schauspiel, zu welchem die benachbarten Sabiner auf das Freundlichste eingeladen wurden. Kaum war solches zu Ende, so raubten die Römer alle dabei eingefundenen Frauen und führten dieselben mit nach Haus, worauf die Sabinischen Männer, mit Rache angeflammt, in großer Macht die Römer anzufallen sich nicht säumten, und ein beiderseits hitziger Kampf entstand. Die entführten Weiber aber, welche indessen durch den neuen Liebeswechsel gänzlich eingenommen, ihre vorigen Männer bereits vergessen hatten, liefen mit fliegenden Haaren und beweglichstem Zetergeschrei mitten unter die streitenden Parteien, welche dann durch die zarten Thränen, als derselben gegen die Männer stärkste Waffen, gleichsam überwunden dem tödtlichen Kampf ein Ende und auf dem Wahlplatz den Frieden machten.

Romuli Regierungsweisen war übrigens weise und tapfer. Unter anderen Gesetzen statuierte er auch folgende,

welche ich wegen ihrer Besonderheit, dem schönen Frauenzimmer zu Ehren, hier beifügen solle:

„Daß nämlich ein jeder in Gegenwart des Frauenzimmers ungeziemende Worte zu reden sich hüte;

„Die Frau eine Erbin des Mannes, wie die Kinder des Vaters sein sollten;

„Wann eine Frau des Ehebruchs überwießen, sollte der Mann und die Freunde die Vollmacht haben, dieselbe nach Willkür um das Leben zu bringen;

„Wann eine Frau ohne Wissen des Mannes Wein trinken thäte, sollte sie als eine Ehebrecherin angesehen und gestraft werden;

„Die Eltern sollen gänzliche Freiheit haben, ihre Kinder nach Verbrechen fortzujagen, zu verkaufen, ja sogar nach Befinden mit dem Tode zu strafen.“

Romulus starb nach 36jähriger Regierung im 54. Jahr seines Alters, hinterließ 40,000 Mann zu Fuß und 10,000 zu Pferde. Nach so vortrefflichem Anfange mußte die Stadt immer mehr und mehr erweitert werden, also daß endlich sieben Berge oder, besser zu sagen, große Hügel in den Bezirk derselben eingeschlossen wurden.

Es regierten darinnen sechs aufeinander folgende Könige 244 Jahre lang, deren letzterer Tarquinius Superbus gewesen, welcher durch seine äußerste Tyrannei, besonders durch die Frevelthat seines Sohnes, nämlich der gewaltsamen Schändung Lucretia's, einer edlen römischen Frau, sich bei dem Volke dermaßen verhaßt gemacht, daß es keinen König mehr zu haben sich entschlossen und daher diese Regierungsform in ein Konsulat und Republik verändert wurde, auch während derselben, in Zeit von 460 Jahren, ihre Macht durch die ganze damalen bekannte Welt in Asien, Afrika und Europa mit erstaunlichem Fortgange ausbreitete. Letztlich wurde auch diese Regierungsart durch Veranlassung Julii Caesaris abgestellt, welcher von dem Räte als Dictator perpetuus erwählt, durch übermäßige Ambition aber verführt, zur Monarchie den Grund legten, welche auch bis zu ihrer gänzlichen Zerfallung, da nämlich kaum ein Tropfen des

alten römischen Geblütes mehr übrig war, 705 Jahre fortinuierte, — das gewöhnliche Ende erreichte, wann statt Gerechtigkeit und Tugend das Laster die Oberhand gewinnt.

Die Stadt Rom hat, unerachtet ihrer unaussprechlich großen Macht und Stärke, dennoch bei Abwesenheit ihrer Armeen, viermal die erschrecklichsten Verwüstungen ausgestanden, ohne den Schaden zu rechnen, welchen die mehrmaligen einheimischen Kriege verursacht haben; jedoch sproßte dieselbe jederzeit als eine frisch hervorstehende Blume wiederum empor.

Höchste Residenz
des
Papstes.

Und gleichwie dieselbe der ehemalige Hauptsitz aller weltlichen Groß- und Herrlichkeit mit Recht genannt werden konnte, also ist solche jetziger Beschaffenheit nach die höchste Residenz des Statthalters Christi auf Erden, dessen Ursprung sich also verhält: Nach Zerteilung der Apostel, um in aller Welt das Evangelium zu predigen, fand der heilige Petrus keinen besseren Kampfplatz, das Heidentum mit größerem Nachdruck zu bestreiten, als zu Rom. Es war allda ein bereits schon zum Christentum bekehrter reicher Rathsherr mit Namen Pudentius, in dessen Behausung Petrus seine Wohnung hatte und die Anzahl der Christen dergestalt vermehrte, daß der bekannte Tyrann Nero dieselben auf alle erdenkliche Art zu verfolgen suchte, gleichwie dann auf dessen Befehl beide Apostel Petrus und Paulus enthauptet worden. Die letzteren Verfolgungen unter Diokletian und Maximinus waren so schrecklich und grausam, daß die armen Christen sogar unter der Erde und an anderen verborgenen Orten sich versteckt halten mußten, bis endlich der Himmel Constantinum M. auf den Thron setzte, und, wie hernach an seinem Orte ausführlicher gemeldet werden soll, dem ganzen Christentum zur erwünschten Sicherheit den Grund legte.

Das dermalige Rom ist von dem alten der Beschreibung nach gänzlich unterschieden. Um solches vollkommen in Augenschein zu nehmen, verfügte ich mich auf die hohe Cupola der S. Peterskirche, um sowohl derselben Größe, Bewohnung, als ganze Situation recht genau zu betrachten.

Es liegt die Stadt, wie kurz hie bevor gemeldet, auf sieben nicht großen Bergen, und sind folgende:

Der Palatinus, Capitolinus, Quirinalis, Esquilinus, Viminalis, Coelius, Aventinus. Ueber dem Tiber-Fluß befindet sich:

Janiculus und annoch vier dergleichen kleinere Hügel.

Auf dem Berg Palatino hat Romulus schon vorgedachter maßen den Anfang gemacht, die Stadt zu erbauen, gleichwie dann daselbst sein eigenes Haus gestanden. Eines der ersten herrlichen Gebäude ist gewesen der Palast des Kaisers Augusti und in folgenden Zeiten das famose goldene Haus Neronis, des Ciceronis, und andere sowohl Paläste als prächtigste Tempel. Wahrscheinlich entspringt dessen Name von dem alten Wort Palare, welches herumschweifen heißt, sintemalen vor Erbauung der Stadt die ersten Inwohner mit immerwährenden Exkursionen und Ausschwärmen sich offupierten.

Beschreibung
Roms.

Der Berg Capitolinus ist hauptsächlich desfalls zu regardieren, weil die Anzahl der Götzenbilder auf demselben so groß gewesen, daß er ein „Sitz der Götter“ genannt worden, und allein daselbst mehr als 60 Tempel befindlich waren. Er hat den Namen von einem bei Grabung der Fundamente des Jovis-Tempels gefundenen Kopfe eines so genannten Römers Tolii.

Quirinalis ist von dem auf sich habenden Tempel Quirini also zubenamset worden, heißt heutigen Tages Monte Cavallo wegen der zwei allda befindlichen großen Pferdestatuen.

Esquilinus deriviert seine Benennung her ab Excubiis, gestalten der König Tullus Hostilius allda seine Leibgarde zur Sicherheit gehabt.

Viminalis hat diesen Namen von einem Altar, welcher dem Jovi, zubenamset Vimineus, geweiht war und mitten in einem weiten Walde gestanden, annoch vor Erbauung der Stadt Rom.

Coelius schöpft seinen Namen daher, weil der König Tarquinius Priscus dem Toskanischen General Coelio Vibenna und dessen Truppen diesen Berg zu bewohnen

eingerräumt; heißt auch sonst Lateranus von dem all-
däufigen Palast der alten römischen Familie zu Zeiten
Neronis. Dasselbst ist dermalen die Kirche zu S. Lateran.

Aventinus scheint sich so zu benennen ab Adventu,
angesehen auf demselben ein sehr berühmter Tempel der
Diana gestanden und beständig ein großer Zulauf des
Volkes dahin gewesen. Dermalen ist auf demselben be-
findlich die Kirche Alexii.

Janiculus hat den Namen von dem Wort Janus,
welches so viel als Transitus oder ein Uebergang heißt,
gestalteten Romulus hier eine Passage gemacht, als er gegen
die Toskaner gezogen.

Von den vier letzteren Bergen ist noch zu gedenken:

Des Vatican, dessen Benennung von Vaticinari oder
den toskanischen Wahrsagern allda herkommt. Es ist zu
wissen, daß, obschon dieser Berg hart an Rom gelegen,
derselbe doch damalen toskanischer Jurisdiktion gewesen.
Dasselbst ist anjeko die Peterskirche und der vatikanische Palast.

Mons Testaceus, hieß auch Dolium und hat seinen
Namen daher, weil derselbe meistens aus einem großen
Haufen Scherbenstücke von zerbrochenen irdenen Gefäßen
und dergleichen Dingen besteht. Der Gebrauch irdener
Geschirre ist bei den alten Römern sehr üblich gewesen,
indem die Zieraten der Tempel, der öffentlichen und sonst-
igen Gebäude, nicht minder Statuen, Urnen und andere
Geschirre von solcher Arbeit verfertigt wurden. Gleichwie
nun diese Töpfer insgesamt an der Tiber ihre Fabriken
hatten, also geschah es, daß durch vielfältige Zusammen-
werfung der zerbrochenen Scherben und Stücke mit der
Zeit ein großer Haufen und endlich dieser Berg entstanden.
Er ist annoch jezo bis 160 Schuh hoch und mit Gras
bewachsen. Bei wenigem Aufgraben entdecken sich also-
bald die Scherben, wie ich selbst gesehen.

Citorius hat sein Herkommen bloß von einem großen
Haufen zu Erbauung dafiger Häuser ausgegrabener Erde
und ist also benannt worden, weil bei Erwählung des
Magistrats jederzeit die Zünfte des Volkes allda zu-
sammenkommen mußten.

Pintius hat diesen Namen von dem Rathsherrn Pincio, welcher sich auf demselben einen Palast erbauen ließ.

Dieser Beschaffenheit gemäß läßt sich leicht erachten, daß der Grund und Boden dieser Stadt sehr ungleich und bergig ist. Dieselbe ist annoch mit den alten Mauern umfaßt, und schätzte ich, deren Bezirke meinem Augenmaß nach in Zeit von drei Stunden ganz gemächlich zu umreiten. Es ist nicht mehr als der dritte Teil bewohnt, das übrige mit Gärten und altem Gemäuer besetzt. Die Straßen sind von gar unbequemem Pflaster und sehr uneben, ausgenommen jene del Corso oder la Strada del Popolo, welche man dem Sixto V. zu danken. Die Gegend ist meistens hügelig, da man allerorten eine Menge alter Gebäu erblickt, aus welchem nicht ohne Ursache zu mutmaßen, daß solche die ehemaligen großen Vorstädte gewesen. Die Tiber fließt einen Teil der Stadt hindurch. Bei der ersten Betrachtung kam mir dieselbe gegen den großen Ruhm und Einbildung, so ich davon hatte, nicht sonderlich unvergleichlich vor, und ich konnte fast nicht glauben, daß eine so erstaunliche Anzahl Römer, nämlich nach Aussage der alten Historie zwölf Millionen Einwohner, sich daselbst haben aufhalten können, welches jedoch, wann der weit auslaufende Distrikt der Vorstädte dazugerechnet wird, unschwer zu ermessen.

Man findet von allen Seiten her nichts als betäubte Ueberbleibsel von großen Tempeln, Schauplätzen, Triumphbögen, sogenannten Thermis, Naumachiis, Circis, Mausoleis, Obeliscis, Säulen, Wasserleitungen, Spring-Brunnen, und dergleichen. Alle Paläste sind mit den vortrefflichsten Statuis angefüllt, die Kirchen mit den auserlesensten Porphyrgranit und anderen Marmorsteinen, welche aus den Tempeln genommen worden, auf das Kostlichste ausgeziert.

Es war den alten Römern unschwer, alle diese unsäglichen Kostbarkeiten in Rom zu versammeln, in Ansehung die Herrschaft derselben sich beinahe über die ganze Welt erstreckte, und ihnen also die erstaunlichsten Obeliskten und raresten Monumente aus entfernten Landen herbei-

zubringen, nicht unmöglich fiel. Und obwohl bemeldete in ihren Ruinen liegenden Altertümer einen traurigen Anblick von sich lassen, bezeugen jedannoch dieselben die wunderwürdigen Werke und geben die unumchränkte Großheit der römischen Gemüter sattfam zu erkennen.

Die modernen Paläste sind zwar prächtig und ohne Aussetzung, von der schönsten Architektur, das inwendige aber will einem Fremden in Ansehung der französischen Propreté nicht allzuwohl gefallen. Die Böden der Zimmer sind fast überall von Ziegelsteinen und die Gläser der Fenster sehr schlecht, auch die Möbel und Bekleidungen der Wände von geringem Gusto, und sieht man aller Orten etwas nachlässiges und ungereimtes mit unterlaufen. Es ist aber kein Palast, welcher nicht mit Galerien von Malereien und Antiquitäten geziert. Die Menge der Kirchen und Klöster ist allerdings unbeschreiblich und fast keine einzige, worin nicht was Sehenswürdiges anzutreffen.

Die Antiquarii, welche ein Fremder unumgänglich nötig hat, sind in allen Gelegenheiten erfahren, und kann man gegen eine Recompence sich ihrer Anweisung in Besichtigung alles und jedes nach Verlangen bedienen.

Das gemeine Volk ist, gleichwie durch ganz Italien, auf das äußerste interessiert, welches von der angeborenen Faulheit hauptsächlich herzukommen scheint. Es gehe ein Fremder aus einem Kardinals-, Bischofs-, Fürsten-, ja sogar einem Bauernhaus, so findet derselbe die Vorzimmer und Stiegen von Bedienten mit ausgestreckten Händen besetzt, und da muß la buona Mano folgen, wann anders nicht die Audienz fernerhin refüsiert werden solle. Der mehrsten einziges Gedenken und Trachten besteht aus Liebeshändel.

Die Spectaculen sind aller Italiener einzige Delices; die Masken gehen solcher gestalten im Schwunge, daß auch die Bettelleute sich nicht schämen, Almosen zu begehren: Per andare in maschera.

Das Frauenzimmer ist allhier in seinen Liebesaventuren eben so wenig geniert, als in ganz Italien.

Die Einwohner sind durchgehends nicht von den reichsten, und würden dieselben ohne die vielen, jederzeit dahin kommenden Fremden, sehr großen Mangel leiden. Da ich nunmehr von allem, was meines Wissens zu Generalnotiz dieser Stadt gehörig, in der Kürze gehandelt, schreite ich, gemäß der von mir genau beschenehen Observation, zu den besondern, fast unzählbaren Merkwürdigkeiten, von welchen den Anfang zu machen, ich keine bessere Gegend erwählen kann als die dermalige:

Campo Vaccino, vor Zeiten Forum Romanum genannt, und zwischen den Bergen Capitolino und Palatino gelegen, als woselbst die herrlichsten Antiquitäten sich befinden und das Ansehen hat, es hätten allda die Römer den größten Teil ihrer Magnificence zusammentragen wollen.

Campo Vaccino.

Ich stelle demnach der vorzüglichen Ordnung gemäß zum ersten unter das Gesicht die Tempel, welche zu Ehren der heidnischen Götter aufgerichtet und der üblichen Großheit gemäß jederzeit überaus pompöse Gebäude gewesen, deren Vorhöfe mehrtheils mit Säulen geziert, den Eingang derselben sehr respektabel machten.

Tempel.

Il Tempio di Jove Tonante hat Kaiser Augustus durch eine Begebenheit erbauen lassen und dem Jovi gewidmet, als bei seiner Anwesenheit in Spanien ihm ein Bedienter an der Seite von dem Donner erschlagen, er selbst aber nicht beschädigt worden. Es sind davon an noch übrig drei große korinthische Säulen von Marmor.

Di Jove Tonante.

Il Tempio d'Antonino e Faustina wurde beiden zur Verewigung ihrer Frommheit und Tugend errichtet. Man sieht noch davon zehn superbe marmorne Säulen, hinter welche die Kirche St. Laurentii gebaut.

Tempio
d'Antonino
e Faustina.

Il Tempio della Pace ist von Dito Vespasiano nach glücklich geendigtem jüdischen Kriege aufgebaut worden und war eines der konsiderabelsten Gebäude von Rom. Ueber die außerordentliche Kostbarkeit diente er gleichsam zur Schatzkammer, worin die zu Jerusalem eroberte ganze Beute verwahrt gewesen. Die mächtigsten Römer flüchteten ebenfalls zu mehrer Sicherheit ihre Schätze dahin. Es

Della Pace.

wurde aber derselbe durch Unglück samt allen darin befindlichen Reichtümern abgebrannt und ist nichts mehr übrig, als drei große alte Gewölbe, welche von der Herrlichkeit dieses Tempels Zeugnis geben.

Di Jove Statore.

Il Tempio di Jove Statore, Campo Vaccino, soll von dem Romulo zu Ehren des Jovis aufgeführt worden sein aus einem Verlöbniß, so derselbe in der Bataille mit den Sabinern gethan. Es ist davon nichts mehr übrig als drei forinthische Säulen.

Della Pudicitia.

Il Tempio della Pudicitia wird dermalen Scuola Graeca genannt. In dem Eingang sieht man ein großes Gesicht mit offenem Maul, welches von einem rauhen Stein grob ausgehauen. Im Fall eine Frau des Ehebruchs beschuldigt oder eine Jungfrau ihrer Keuschheit halber das Jurament abzulegen hatte, mußte sie die Hand in diesen Rachen stecken, und glaubte man, daß, wann eine solche falsch schwur, sie sogleich des gähen Todes sterben müßte.

Della Concordia.

Il Tempio della Concordia auf dem Campo Vaccino war in dem Vorhof des Platzes, allwo die fremden Gesandten, ehe sie vor den Senat gelassen wurden, sich aufhielten, auch die Antwort allda vernahmen. Es sind noch übrig vier Säulen.

Di Romolo e Remo.

Il Tempio di Romolo e Remo, Campo Vacc. soll zur Gedächtnis erbaut worden sein, daß man Beide auf diesem Platze als kleine Kinder gefunden, zu welchem Ende allda die Statue einer Wölfin von Metall, woran zwei Knaben saugen, und welche annoch in dem Capitolio zu sehen, aufgerichtet worden. Ist dermalen die Kirche zu St. Theodor, wohin die schwachen fränklichen Kinder verlobt werden.

Del Sole e della Luna.

Il Tempio del Sole e della Luna auf dem Campo Vaccino, hinter dem Kloster der heiligen Franziska Romana, soll von Tito Tatio, König der Sabiner, zu Ehren der Sonne und des Mondes aufgerichtet worden sein. Davon befinden sich nebst einem hohen alten Gewölbe annoch verschiedene Mauern übrig.

Pantheon, anjeto S. Maria Rotonda oder ad Martyres, ist der vornehmste Tempel unter allen dieser Ordnung. Es ist derselbe bereits schon dreißig Jahre vor Christi Geburt von Marco Agrippa zu Ehren aller Götter erbaut worden, mit solcher Kostbarkeit, daß selber mit lauter silbernen Ziegeln bedeckt gewesen. Es pranget solcher von außen mit ansehnlichem Vorhofe von sechzehn großen Säulen aus orientalischem Granit und völlig aus einem Stück. Das Inwendige ist ganz rund, hat nirgends kein Fenster, ausgenommen oben eine große Oeffnung, wodurch das Licht und bei nassem Wetter der Regen häufig herunter fällt. Die Dicke der Mauern ist erstaunlich und so, wie ich sie gemessen, von achtzehn Schuhen. Auf dem Castel St. Angelo wird gezeigt eine über die Maßen ungeheure Kanone und in der St. Peterskirche am hohen Altar vier große Säulen, welche bloß von den metallenen Nägeln, womit die Decke dieses Gebäudes zusammengefügt gewesen, gegossen worden. Das Pflaster desselben ist von orientalischem Granit. Obwohl nun dieser Tempel sehr beschädigt, ist solcher dennoch einer der schönsten und best konservierten in ganz Italien. Der berühmte Raphael liegt hierin begraben.

Pantheon.

Il Tempio di Bacco, jeto S. Constanza, liegt vor der Stadt. Man sieht noch in dieser Kirche viele Zeichen von Weinblättern und Kinder, welche damit spielen, daher man Anlaß nahm zu glauben, daß dieses ein Tempel des Bacchi gewesen. Das Grabmal von Porphyre ist ein überaus schönes Gefäß, worin Bacchus geruht haben soll. Andere wollen jedoch, es habe Constantinus M. diesen Tempel erbaut und sei besagtes Monument vielmehr der Taufstein seiner Schwester und Tochter, welche auch in diesem kostbaren Grabe zur Ruhe bestattet worden.

Di Bacco.

Il Tempio di Fauno oder S. Stefano Rotondo ist rund und mit drei Reihen Säulen umgeben. Er soll von Claudio dem Gotte Fauno zu Ehren errichtet worden sein, heutigen Tages werden alle Gattungen der von den heidnischen Kaisern zu der Christenmarter erfundenen Tormenten allda gezeigt.

Di Fauno.

Della dea Vesta.

Il Tempio della Dea Vesta ist ein alter kleiner, runder Tempel, wovon nichts mehr übrig, als die äußeren korinthischen Säulen, welche mit moderner Arbeit ausgemauert und dermalen zur Wohnung eines Wagners dient.

Triumphbögen.

Di Settimio Severo.

Ich kehre auf oft berührtes Campo Vaccino wiederum zurück und finde allda eine besondere Art von Gebäuden, welche zu Ehren der siegreichen römischen Kriegshelden aufgerichtet wurden und wodurch dieselben samt ihren Armeen den gewöhnlichen Einzug hielten. Von dergleichen kommt besonders vor der Triumphbogen, oder L'Arco di Settimio Severo auf dem Campo Vaccino. Dieser ist in solcher Länge der Zeit und zweifelsohne durch entstandene Erdbeben fast bis auf die Hälfte in den Boden gesunken, muß in der That eines der herrlichsten Werke gewesen sein und wurde diesem Kaiser nach überwundenen Parthen von Marmor aufgeführt.

Di Settimio Severo e Caracalla.

Arco di Settimio Severo e Caracalla in foro boario ist von den Silber- und Ochsenhändlern zu Ehren dieser Kaiser errichtet worden und wegen der sehr kunstreichen Arbeit en bas relief ungeachtet seiner Zerfallung überaus prächtig. Die Figuren bestehen durchgehends in Verrichtungen verschiedener Opfer.

Di Constantino M.

Arco di Constantino M. ist der annoch best konservierteste, nahe am Kolosseum; derselbe wurde diesem Kaiser nach erhaltenen Sieg über den Tyrannen Maxentius von Marmor erbaut.

Di Vespasiano.

Arco di Tito Vespasiano auf dem Campo Vaccino, welcher nach der Verheerung der Stadt Jerusalem errichtet worden, ist mittelmäßig und ziemlich konserviert. Inwendig sind die Juden, wie man dieselben in die Gefangenschaft schleppt, en bas relief abgebildet, welches der in Rom wohnenden Judenthümlichkeit solchen Abscheu erweckt, daß keiner dadurch, sondern allzeit neben vorbeigeht.

Di Giano.

Arco di Giano liegt auf dem Foro Boario und ist für den größten Bogen zu halten. Es soll derselbe wegen des großen Saales in dessen oberen Teil den Handelsleuten gleichsam zur Börse gedient haben. Nicht ohne

Bedauern ist anzusehen, wie die Goten an demselben gehaust, welche, weil sie wegen Stärke und Solidität denselben nicht ruinieren konnten, wenigstens die großen Marmorstücke mit Einhaunng vieler Löcher verschändet haben.

Der Palast des Kaisers Augustus war auf dem Monte Palatino eines der ersten herrlichen Gebäude, nicht zwar von übermäßiger Größe, ist aber in folgenden Zeiten durch die erstaunlichen Anfügungen der Kaiser Tiberius und Caligula zu einem weitläufigen Gebäu angewachsen, wovon dermalen mehr nicht zu sehen, als verschiedene alte, ohne Ordnung stehende Mauern.

Auf dem Foro Romano geht man rechter Hand, in Campo Vaccino durch ein Thor in einen Garten, welcher dem Staat von Napoli zugehörig. Gleich anfänglich kommt man in ein Gewölbe, gleich einer Grotte, allwo nebst vielen anderen auch die Statue Agrippina befindlich, eine der schönsten in der ganzen Stadt. Es ist dieselbe mit zusammengewundenen Händen in einer betäubnisvollen, sitzenden Stellung, wie ihr das Urtheil des Todes von ihrem Sohn Nerone angekündigt wird und scheinen ihre Gedanken als demselben eine so unerhörte Grausamkeit vorwerfend gleichsam auf der Stirn hervor. Etwas höher gelangt man in den weltberufenen Palast Neronis, welcher wegen seiner unglaublichen Größe und Magnificence das goldene Haus genannt wurde. Es begriff solches in seiner Weite ganze Wälder, worin alle Gattungen von wilden Tieren, nicht minder ein ziemlicher See nebst Wiesen und großen Bädern angelegt waren, daß es vielmehr einer mittelmäßigen Stadt, als einzelнем Palaste ähnlich sah. Der Vorhof desselben hatte in der Länge 1000 Schritte und bestand aus drei Reihen Säulen. Der Eingang war so weit, daß ein Kolosß in der Höhe von 25 Schuhen darin aufgestellt wurde. Sowohl zur äußerer als inwendiger Verherrlichung dessen, mußten aus den Tempeln alles, was an kostbarsten Statuen, an Gold, Silber und Edelsteinen nur immer zu finden war, herausgenommen werden. Dieses Werk, als es völlig zum Stande ge-

Palazzo
d' Augusto.

Statue
Agrippina.

Casa Aurea di
Nerone.

bracht, Nero zum ersten mal betrachtete, sagte er: Nun finge er endlich an, als ein Mensch logiert zu sein.

Dermafen sieht man von diesem Wunderpalaste kaum etliche schlechte Merkmale, indem derselbe sieben Jahre hernach in Feuer aufging, in folgenden Zeiten zwar zum dritten mal aufgebaut, jederzeit wiederum verbrannte. Die übergebliebenen Materialien mehrtheils dienten den beiden Kaisern Vespasiano und Tito zur Erbauung ihres Colosse. Was annoch davon übrig, besteht in etlichen großen, offenen Säulenhallen, in deren einer die modernen Poeten ihre Zusammenkünfte pflegten. Nicht minder sieht man allda einen ungeheuer großen Stein von griechischem Marmor, worauf vor Zeiten die Opfer verrichtet worden. Uebrigens ist anstatt des Gebäues ein weitsichtiger Garten und konnte Nero aus diesem Palaste den Circum Maximum, Montem Aventinum, Forum Romanum und fast die ganze Stadt übersehen.

Altes
Capitolium.

Das alte Capitolium betreffend, war solches auf dem schon beschriebenen Berge Capitolino. Dasselbe diente gleich einem festen Schlosse und war allenthalben mit starken Mauern, Thürmen und Pforten umgeben. Allda wurden die wichtigsten Affären abgehandelt und haben die Römer etliche mal auf demselben gefährliche Belagerungen ausgestanden, indem es einstens schon so weit gekommen, daß bei Abgang der Vogensenen bereits die Frauenzimmer ihre Haare zur Erziehung derselben haben hergeben müssen, zu dessen Gedächtnis hernach daselbst ein Templum Veneris Calvae erbaut worden.

Jupiter
Capitolinus.

Es waren allein auf diesem Berg bis 60 große Tempel, den vornehmsten aber unter allen hat Tarquinius Priscus dem Jovi, welcher daher Capitolinus und Optimus Maximus genannt worden, auf dem dasigen Tarpeischen Felsen erbauen lassen. Was nur immer Kunst und Kostbarkeit ersinnen konnte, wurde zur Verfertigung dieses Tempels in Ueberfluß verwendet, dergestalten, daß allein die innere Auszierung desselben mit Gold sich auf 7,200,000 Scudi belief.

Von den Triumphatoren, Kaisern, Konsuln und Senatoren mußten die herrlichsten Geschenke und Opfergaben dahin gebracht werden.

Unter diesem Tempel in einem Gewölbe sind die so berufenen Bücher der Cumanischen Sibylle in einer steinernen Kiste verwahrt gewesen.

Der Säulen und Statuen war auf diesem Berge eine so unzählige Menge, daß Augustus derselben einen guten Theil, um hin und wieder etwas Platz zu machen, auf den Campum Martium versetzen ließ. Alle diese prächtigen Monumente mußten zu verschiedenen Zeiten viermal im Feuer aufgehen, wurden zwar jederzeit wiederum trefflich hergestellt, durch die gotischen Verwüstungen aber endlich dermaßen ruiniert, daß schon zu Zeiten des heiligen Hieronymi, dessen eigenem Zeugnisse nach, fast nichts mehr davon zu sehen gewesen.

Das Kolosseum Vespasiani und Titi war an Höhe, Größe und herrlichen Ansehen das vollkommenste in ganz Italien, welches daraus zu ersehen, daß selbes 87,000 sitzende und über 20,000 stehende Zuschauer gemächlich fassen konnte. Es wurde von 30,000 gefangenen Juden nebst anderen vielen Arbeitsleuten in der Zeit von zwölf Jahren verfertigt und bestand aus vier Stockwerken von lauter Bögen, welche durch Kolonnaden von verschiedener Ordnung untersezt waren.

Kolosseum
Vespasiani.

An dem Tage der Dedikation dieses Werkes wurden 5000 Stück wilde Tiere eingelassen, welche theils im Kampf getödtet, theils auf dem Altar in der Mitte des Platzes geopfert wurden.

An diesen Orten pflegten auch gehalten zu werden die abenteuerlichen Fechterspiele, in welchen man theils ganz nackt oder bekleidet mit Schwert und Schild, theils mit offenen oder zugebundenen Augen und eben dergleichen Waffen auf einander losging. Dasselbst erschienen auch öfters die Sklaven, welche entweder Paar und Paar auf den Tod kämpften oder haufenweise einander attackierten, wovon jene, welche obzusiegen das Glück hatten, die Loslassung zum Lohn empfangen.

Fechterspiele.

Schiffgefecht in
dem Kolosseum.

Was für fernere Spectacul auf dergleichen Plätzen mehr gehalten worden, erhellt aus dem seltsamen Verfahren Neronis, welcher nach geendeten Tierkämpfen, also bald häufig Wasser in das Theatrum herbeileiten und ein Schiffgefecht halten ließ, worauf das Wasser wiederum abgeführt und auf ein neues die Fechter mit größtem Ernst hinter einander setzten, nach welchem dasselbe abermals eingelassen wurde und Nero öffentlich zu Schiffe speiste.

Die an diesem erstaunlichen Werke heutigen Tages hin und wieder befindlichen Ruinen sind nicht sowohl den gotischen Verwüstungen, als vielmehr der üblen Gewohnheit der Herren Römer selbst zuzuschreiben, dieweilen an eben diesem Kolosseum durch die Farnes'sche und Barberini'sche Familie nicht geringer Schaden geschehen und daher das Sprichwort entstanden: Quod non fecere Barbari, fecere Barbarini. Dieser Ort ist dermalen in sieben Kapellen eingeteilt und wird zu den sieben Fußfäßen genannt.

Meta Sudante.

Unfern hievon findet man einen runden kegelförmigen Stein, welcher ein Ueberbleibsel von der sogenannten Meta Sudante ist. Solches war ein von Tito zur Kommodität des gemeinen Volkes oder, wie andere wollen, zum Labfal der erhitzten Fechter und Tiere gleich einer Pyramide aufgerichteter Springbrunnen.

Theatro di
Marcello.

Nicht weit von dem Pantheon ist annoch ein großer Teil des vor Zeiten so prächtigen Theatri Marcelli, welches der Kaiser Augustus zur Namensverewigung seines also genannten Schwestersohnes mit unglaublicher Magnificence hat erbauen lassen. Es begriff 30,000 Sitze für die Zuschauer und wurden nach dem Tode dieses Marcelli bei der Solennität des ersten Spektakels 600 afrikanische Tiere gehezt. Das Gebäu ist dermalen zu einem Salzmagazin employiert.

Circo Massimo.

Il Circo Massimo, zwischen dem Berge Palatino und Aventino gelegen, dessen erster Erbauer der römische König Tarquinius Priscus gewesen, war unter allen der größte und herrlichste, indem derselbe in der Länge 2500 und der Breite 1280 römische Schuh gehalten und die

Anzahl der allda sitzenden Zuschauer sich auf 260,000 Personen belief.

Innerhalb dessen an drei Seiten der Mauer war ein tiefer und breiter Wasserkanal, worauf kleine Seebataillen zu Schiffe gehalten, auch Krokodille und andere große Meertiere bestritten und getötet wurden. Diesen ließ einstmalen Heliogabalus ganz mit Wein ausfüllen und darauf den Schiffkampf zelebrieren. Mitten in diesem Circo nach der Länge war ein etliche Staffeln hoch erhobenes Plain, zwischen welchem und dem Kanal ein so großer Raum war, daß die Lauf- und Rennspiele satt-samen Platz hatten. Auf diesem Plain oben und unten waren die kegelförmig aufgestellten Meta oder Zielgemarken, welche also eingerichtet, daß bei dem geringsten Anstoß eines unbehutsam Vorbeirennenden Mann, Roß und Wagen zerschmettert wurden. Auf eben diesem Plage stunden auch zwei Obelisken, in deren Mitte ein sehr hoher von dem Sohn des Kaisers Constantini M. und nicht weit davon ein anderer kleiner von Augusto dahin gesetzt, sich befand. Nicht minder waren daselbst verschiedene Statuen von Göttern, kleine Tempel, Altäre und Säulen oben mit Delphinen geziert, zum Zeichen, daß auch Neptunus an der Glorie dieser Spectaculen seinen Anteil habe.

Das Hauptstück dieser Rennspiele bestund darin, daß man mit zwei, vier, auch mehreren Pferden und kleinen zweiräderigen Wägen bei freigelassenen Zügeln mit all-möglicher Geschwindigkeit laufen ließ, und solcher gestalten hart an obbemeldetem, so gefährlichem Ziele ohne die geringste Berührung vorbeirennen mußte, gleichwie auch zum öftesten an diesen Orten die Tierkämpfe gehalten wurden. Also ist von diesem Circo nicht zu vergessen, daß derselbe der Ort, allwo vermöge historischer Aussage einem zum Kampf kondemnierten Soldaten von dem auf ihn losgelassenen Löwen, welchen jener ehemalen von einem in den Fuß getretenen Dorn befreit, zum Zeichen der Dankbarkeit nicht das geringste Leid zugefügt worden.

In dem Neronischen Brande wurde dieser Circus auch in Asche gelegt, von den Kaisern Trajano und

Schiffkampf auf
einem See mit
Wein ausgefüllt.

Rennspiele.

Tierkämpfe.

Heliogabalo aber mit weit größerer Pracht wieder aufgerichtet, gleichwohl sieht man von all diesem heutigen Tages mehr nichts, als einige Stücke von Bögen und hin und wieder verschiedene Merkmale seines dermalen meistens mit Gärten übersehten Bezirkes.

Circo di Caracalla.

Il Circo di Caracalla liegt außer den Stadtmauern unweit der Katafomben des heiligen Sebastiani, und ist unter allen der einzige, über dessen Konsevation man sich zu erfreuen hat. Kleiner, als der jetzt beschriebene, aber dem Hauptwesen nach ganz gleichförmig. Von solchem ist annoch zu sehen die ringsherum gezogene Mauer von Backsteinen, worauf die Urnen oder Aschengefäße, in welchen die verbrannten Körper der Kämpfer zu ihrem Ruhm aufbehalten worden, gestanden. Es ist annoch unten zu sehen, wo die Gladiatores sich zu entkleiden pflegten, und obenauf die Vornehmsten des Volkes zuschauten. In der Mitte ist die Erhöhung, um welche der Kurs gewesen.

Circo Agonale.

Il Circo Agonale ist auf dem Campo Martio von Kaiser Alexandro Severo erbaut worden, stand mehrtheils auf dem dermaligen so berühmten Piazza di Navona, liegt anjeko völlig unter der Erde begraben, und werden bei Arbeitung neuer Fundamente hin und wieder annoch große Rudera davon angetroffen, ist übrigens völlig mit modernen Gebäuden und Kirchen besetzt.

Naumachia.

Diesen und dergleichen Schauplätzen verdienen billigermaßen beigezählt zu werden die in damaligen Zeiten famosen Naumachia, welche sehr geraume runde Gebäude waren und also angelegt wurden, daß das Gewässer von höheren Orten ganz gemächlich und im Ueberfluß konnte eingelassen und ebenso leicht herausgeleitet werden. Auf diesen sah man verschiedene, zum Teile große Schiffe als Galeeren und andere. Diese Schauspiele wurden auf die Weise einer wirklichen Seeschlacht mit großem Ernst und Furie gehalten. Domitianus ließ von dergleichen Gebäuden eines der größten aufrichten, wovon aber jeziger Zeiten nicht das geringste Merkmal übrig ist.

Unter die ungeheuren Werke der römischen Altertümer sind nicht minder die sogenannten *Thermae* oder Badehäuser zu zählen.

Thermae.

Diese Gewohnheit war bei den Römern dergestalten im Schwung, daß sie sich des Bades jederzeit vor dem Essen bedienten, und sind dergleichen Bäder über 800 in der einzigen Stadt gewesen, deren die mehrsten bloß für das gemeine Volk waren.

Unter dergleichen Gebäuden war das des *Caracalla* unten am Berge *Coelio* eines der schönsten und ansehnlichsten, welches aus 1600 marmorsteinernen Badstuben bestund, wovon aber dermalen mehr nicht als die Mauern mit vier großen Säulen, indem die Gewölbe ganz eingefallen, zu sehen. Ich traf unvermutet einen Bauern darin an, welcher Ochsen hütete; übrigens haben die Studenten allda ihren Platz zum Ballonspiel.

Therme di Caracalla.

Auf dem Berg *Esquilino* befinden sich annoch die herrlichen *Rudera* der Bäder *Titi Vespasiani*, in welchen nicht ohne Vergnügen zu betrachten die *Sette Sale*, welche aus neun mit Bögen gewölbten Kammern bestehen und einen artigen Prospekt formieren. Dem Ansehen nach ist dieser Ort nichts anderes gewesen, als ein zu den Bädern gehöriger Wasserbehälter. Die Mauern sind mit einer seltsamen Komposition bekleidet, welche dem Wasser so dauerhaft widerstand, als der härteste Marmelstein. Man sieht annoch daselbst die Röhren, wodurch das Wasser in die Badstuben geleitet worden.

Di Tito Vespasiano.

Unter allen aber sind die größten gewesen die *Thermae Diocletiani* auf dem Berge *Viminali*; an denselben mußten 40,000 Christen arbeiten. Es waren allda 3200 separierte Badekammern, und es fehlte nicht an den trefflichsten Statuis und kostbarsten Kunststücken. Zum Ueberfluß gleichsam mußte die so berühmte *Trajanische Bibliothek* auch dahin gebracht werden.

Di Diocletiani.

Ja sogar florierten daselbst die schönsten Exerzitien von Wissenschaften, Fechten und Musik dergestalten, daß dieser Ort vielmehr wie ein Gymnasium der besten Studien anzusehen war, als ein bloßes Badhaus. Was von all

diesem übrig geblieben, ist der große Saal, welcher demalen zur prächtigen Karthäuserkirche geworden. Auf den anderen Ruinen steht das Kloster samt der Bernardinerkirche und die päpstlichen Kornhäuser.

Wasserleitungen.

Dieser Bäder vergnügten sich die Römer ganze 441 Jahre. Von Anfang der Stadt bloß mit dem Wasser des Tiberflusses und etlicher nahe gelegenen Brunnen, aber bei allzusehr anwachsender Menge des Volkes fing der Abgang des Wassers an so groß zu werden, daß Appius Claudius Censor sich gezwungen gesehen, mit größten Unkosten und Arbeit von entfernten Orten durch eine beinahe drei deutsche Meilen weit sich erstreckende Wasserleitung sothanen Mangel zu ersetzen. Es sind derselben nach und nach verschiedene angelegt worden.

Di Tiberio
Claudio.

Ich besichtigte besonders den Aquaeductum des Kaisers Claudii Tiberii, welcher denselben mit Hülfe von 3000 Menschen innerhalb zwölf Jahren durch viele Berge und Thäler mit Aufwendung von 1,295,000 Scudi hat in die Stadt führen lassen. Solcher ist unter allen der höchste gewesen und steht annoch größtenteils bei der Porta Maggiore und auf dem Piazza Lateranense, da er bis an die Kirche S. Joannis et Pauli ruiniert ist.

Colonna di
Trajano.

An dem Fuß des Berges Quirinalis auf dem Piazza Colonna wird sogleich das fremde Auge bei dem Anblicke der wunderprächtigen Säule Trajani in Erstaunung gezogen. Es ist dieselbe 128 römische Schuh hoch und durchaus mit erhabenen Figuren geziert, welche in Schlangenlinien von dem Gestell bis an das Oberstück sich erstrecken und die merkwürdigsten Kriegsthaten dieses Kaisers repräsentieren und demselben zu Ehren von dem Rate errichtet worden.

Sie besteht aus 34 weißen aufeinander gefügten Marmorstücken und passiert für das rareste Meisterwerk der Architektur und Bildhauerkunst. Inwendig kann man auf 184 steinernen Treppen, welche von 44 kleinen Fenstern das Licht empfangen, bis oben auf die Galerie hinaufsteigen. Trajanus selbst hat das Vergnügen nicht gehabt, dieses kostbare in seiner Abwesenheit ihm erbaute Monu-

ment zu sehen, da derselbe auf dem siegreichen Weg nach Rom gestorben. Oben auf der Säule war die von Erz übergoldete Statue des Kaisers, in der einen Hand das Szepter, in der andern eine Kugel haltend, worin nach seinem Tode dessen Asche gethan worden. Anno 1588 wurde auf Befehl Sixti V. die metallen-vergoldete Statue S. Petri darauf gestellt. Ich habe die Säule selbst bestiegen und oben von der Galerie den Prospekt allenthalben hin sehr schön befunden.

Nicht weit davon an dem Monte Citorio ist mit gleicher Bewunderung zu betrachten die Columna Antonini Pii.

D'Antonini Pii.

Dieselbe hat diesem Kaiser zu Ehren dessen Nachfolger und adoptirter Sohn Marcus Aurelius errichten lassen. Es ist solche von ägyptischem roten Granit und besteht aus 28 großen Stücken. Die Architektur und übrige Arbeit ist vollkommen nach dem Modelle der Trajanischen, welche etwa 70 Jahre vorher erbaut worden, und bloß an der Höhe unterschieden, angesehen diese 160 römische Schuhe hat. Das innere derselben ist von nämlicher Beschaffenheit, wie die der obigen, und geht man von unten bis oben hin auf 206 Staffeln. Es wurde ebenfalls anno 1589 auf Anordnung Sixti V. die alte Statue des Antonini heruntergenommen und das metallvergoldete Bildnis des heiligen Pauli daraufgesetzt.

Die Obelisci, deren an verschiedenen Orten vier von bester Konservation zu Rom anzutreffen, sind in vier-eckiger Pyramidalfigur und durchgehends mit allerhand hieroglyphischen Charakteren und Bildern bezeichnet. Derselben Materie ist aus Granitmarmor, meistens von einem Stück, und durch die Kaiser aus Aegypten transportiert worden. Die Aegyptier verehrten und beteten solche an als Strahlen der großen Gottheit. Die vier Ecken waren nach den Weltgegenden gerichtet und unter den seltsamen Figuren theils ihre Religion, theils die Geheimnisse ihrer Wissenschaften, auch öfters der Ruhm ihrer Könige verborgen, zu welcher Ehren dieselben meistens aufgerichtet waren.

Obelisci.

Obeliscus
auf der Piazza
Lateranense.

Der größte und ansehnlichste unter allen ist jener auf der Piazza Lateranense, die Höhe ohne Piedestal 115 Fuß, auf einem Stück roten Granit und vom Kaiser Constantio nach Rom überbracht, hernach aber von Sixto V. aus den Ruinen des Circi gehoben und anno 1588 auf diesem Platze aufgerichtet worden. Nicht genugsam zu bewundern ist, wie eine solch' erstaunliche Maschine von einer also entfernten Landschaft ohne Gefahr hat können ein- und ausgeladen, zweimal aufgerichtet und abgebrochen werden.

Obeliscus
auf dem
St. Petersplatze.

Nicht minder konsiderabel ist der auf dem S. Petersplatze stehende Obeliscus, welchen Kaiser Caligula aus Aegypten nach Rom bringen ließ. Er besteht aus einem Stück Granit, hat an Gewicht 100,000 Zentner, an Höhe ohne Piedestal 113 $\frac{1}{2}$ Spannen und ist bis zu Zeiten des Papstes Sixti V. unter der Erde gelegen, von welchem dieses kostbare Monument anno 1586 auf diesen Platz gestellt worden. Bei Veranstaltung dieses Werkes wurde ein ganzes Jahr nur an den Krähnen und anderen Maschinen gearbeitet.

Am Tage der Aufrichtung gebrauchte man 160 Pferde und Ochsen nebst 1200 Mann, welche ein so großes Getöse und Lärmen verursachten, daß die Arbeit durch eine Trompete dirigiert werden mußte. Man kam bereits zum Ende, als der Meister Fontana mit äußerster Bestürzung merkte, daß das Hauptseil zu weiterer Erhebung etwa um eine Elle zu kurz sei, wodurch leichtlich hätte geschehen können, daß dies große Werk in einem Augenblick wäre zertrümmert worden, wann nicht ein gemeiner holländischer Schiffmann, solches wahrnehmend, zugerufen: Dell' aqua! dell' aqua! worauf durch Anschüttung des Wassers das Seil sich verlängerte und alles glücklich zu stande gebracht wurde.

Obelisco
a S. Maria
Maggiore.

Hinter der Kirche S. Maria Maggiore ist gleichermaßen sehenswürdig der anno 1587 von Sixto V. aufgerichtete Obelisk, welcher ehemalen von Kaiser Claudio aus Aegypten nach Rom gebracht worden und in Zeiten der Verwüstung viele hundert Jahre unter der Erde gelegen.

Der auf dem Piazza del Popolo befindliche ist ohne Piedestal 119 Spannen hoch und vom Kaiser Augusto aus der Stadt Heliopoli nach Rom überbracht und in dem Circo maximo aufgerichtet, endlich aber vom oft berühmten Sixto V. auf erstgedachten Platz anno 1589 gestellt worden.

Obelisco nella
Piazza del
Popolo.

Jenseits der Tiber sieht man noch einige Rudera von der vormaligen so distinguierten Ponte Trionfale; dieselbe durfte von niemand anders als den triumphierenden Ob Siegern, welche darüber ihren Einzug in das Capitolium hielten, demnächst ihren Abstämmlingen und hohen Familien betreten werden.

Ponte Trionfale.

Ponte Molle, vor Zeiten Milvius, geht ungefähr eine halbe Stunde von der Stadt über die Tiber. Solche ist besonders merkwürdig, weil nächst dabei der Tyrann Maxentius von Constantino M. überwunden und, da er über diese Brücke eilen wollte, bei Zerbrechung derselben mit dem größten Teil seiner Truppen in der Tiber zu Grunde gegangen. Sie ist die erste, auf welcher man in die Stadt passiert.

Ponte Molle.

Ponte di Sisto, vor Zeiten Janiculensis wegen des unsfern davon gelegenen Berges Janiculo, ist, nachdem der Kaiser Antoninus dieselbe schon ehemalen aus den Ruinen gehoben und von kostbarem Marmor erbaut, anno 1473 von dem Papst Sixto IV. wieder auf das neue, 300 Schuh lang, in sehr guten Stand gesetzt worden.

Ponte di S. Angelo, vor Alters Aelius, von dem Kaiser Aelio Hadriano also zugenannt, welcher dieselbe, entweder gemächlich in sein gleich daran liegendes Mausoleum zu gehen oder solches desto näher betrachten zu können, über die maßen kostbar erbaut, hat den Namen von dem dabeistehenden berühmten Castello di S. Angelo. Dieselbe ist nach dem unglücklichen Zufall, da anno 1450 zur Zeit des damaligen Jubilaei wegen unvermuteter Zerbrechung der Joche 172 Menschen ertrinken mußten, von dem Papste Nicolao V. renoviert und erweitert worden. Nach diesem hat Clemens IX. diese Brücke ganz von

Ponte di
S. Angelo.

Marmor erbauen und mit zehn vortrefflichen Engelsstatuen besetzen lassen. Die Länge derselben ist 330 Schuh.

Ponte rotto.

Ponte rotto oder Senatorio ist von gutem Ansehen, aber durch die großen Ueberschwemmungen der Tiber verschiedentlich zerrissen und wegen beständig starken Triebes des Wassers jederzeit exponiert, aus dieser Ursache nicht mehr erbaut worden.

Ponte Quattro
Capi

Ponte Quattro Capi ist desfalls remarkabel, weil dieselbe die Insel Tyburtina, welche einem Schiffe gleichförmig, mit beiden Ufern des Tiberflusses zusammenhängt.

Mausoleum
Hadriani.

Als wollten die Römer, wie im Leben, so auch nach dem Tode von ihrer gewöhnlichen höchsten Pracht nicht ablassen, dafür zeugt genugsam das von dem Kaiser Hadriano auf dem Vatikan. Berg an der Tiber zu seiner Begräbniß aufgerichtete kostbare Mausoleum. Solches bestund von ganz weißem Marmor, gleichsam in verschiedene Stockwerke eingeteilt, wovon das obere ein großes Rondel und einen Steinwurf im Durchschnitt hatte. Das ganze Werk war nebst den vielen Dorischen Säulen mit mehr als 700 marmornen Statuen, sowohl zu Pferd als zu Fuß, ausgeziert. Diese Moles, dessen wohl der halbe Teil in den gotischen Kriegen zu Grund gegangen, ist nunmehr zur Forteresse geworden mit dem Namen Castello di S. Angelo, wovon das mehrere an seinem Ort.

Caecilia Metella.

Außer der Pforte di S. Sebastiano, ehedessen Capena, befindet sich annoch das obere Werk des Grabmals der Caecilia Metella, einer römischen edlen Frau, welches derselben Gemahl, der reiche Crassus, zu ihrem Gedächtnis hat erbauen lassen. Es ist gleich einem runden Turm und der marmorsteinerne Sarg dormalen auf dem Capitolio.

Caji Cestii.

Gleich bei der Pforte S. Paolo stehet annoch das auf ägyptische Art pyramidenförmig von weißem Marmor erbaute, schön und wohl konservierte Monument des Caji Cestii, welcher einer von den sieben Epulonibus gewesen, deren Amt darin bestand, daß sie die Veranstaltungen bei den Gastmahlen des Jupiters und anderer Götter im Tempel besorgen mußten. Bei dergleichen Tagen schlossen

dieselben die Thüren des Tempels zu mit dem Vorwande: die Götter wollten nicht speisend gesehen werden; setzten sich zu Tische und verzehrten mit großer Lustbarkeit das angerichtete Bankett.

Die Höhe dieses Grabmals hat 160, die unterste Breite 730 Spannen und ist dermaßen ansehnlich, daß man sich von den ägyptischen Pyramiden eine ziemliche Idee machen kann. Wegen Ueberschwemmung des Wassers konnte ich in das Innere derselben nicht gelangen, weshalb ich dessen Beschreibung gegen meinen Willen unterlassen muß.

Zwischen den allda befindlichen Säulen werden die in Rom sterbenden fremden Protestanten begraben.

Höchst sehenswürdig sind die so vielfältig in- und außerhalb Rom befindlichen unterirdischen Orte oder sogenannten Katakomben, gleichsam als zu beständiger Erinnerung uns hinterlassene Merkmale der uralten christlichen Wohnstätten. Es waren dieselben unter der Erde hin sich weit und breit erstreckende Gegenden, welche in verschiedene Gruften und in einander laufende Straßen eingetheilt und solchem nach einer Stadt nicht ungleich gewesen. Solche dienten den ersten Christen in den Zeiten der Verfolgungen nicht allein zu ihrem Zufluchtsort, allwo die Päpste und Priester Messe hielten, taufte, predigten und dergleichen geistliche Arbeiten verrichteten, sondern auch zu Begräbnissen derselben und vorderhand so vieler heiligen Märtyrer, welche sie entweder mit Geld erkaufte oder auf den offenen Plätzen mit äußerster Lebensgefahr zusammensuchten.

Katakomben
oder
unterirdische
Begräbnisse.

Die beiden Leiber der Apostel S. Petri und Pauli haben in der vatikanischen Katakombe bis 300 Jahre lang geruht.

Nicht ohne Verwunderung ist allda zu ersehen, daß die armen Christen in dieser finsternen und betrübten Wohnung zugleich ihr Schlafbett und ihrer toten Freunde Kirchhöfe beisammen gehabt. In jetzt besagten Gefächern habe ich selbst noch einige Körper gesehen, und wenn einer derselben zur Marter gezogen worden, wurde zugleich dem

toten Leichnam sein Name nebst Palmenzweig oder Instrumenten beigelegt, auch ein Gefäß mit dessen Blut angefüllt, welches das gewisseste Zeichen der Marterkrone ist. Diese heiligen Leiber wurden großen Prinzen und Kirchen zur Verehrung geschenkt. Man wird bis zwanzig Staffeln tief durch einen Sakristan da hinunter geführt und muß an verschiedenen Orten allerdings auf dem Bauch hineinkriechen. Die Gänge und Straßen sind kaum fünf Schuh breit und wäre wegen derselben Vielsältigkeit keinem zu raten, daß er sich ohne Wegweiser da hineinwagte, wofern er nicht den Weg verfehlen und vor Hunger ver-
schmachten wollte.

In Zeiten der alten Römer waren auch verschiedene öffentliche Plätze oder sogenannte Fora von besonderem Ansehen, deren das vornehmste und älteste gewesen:

Campo Vaccino.

Das Forum Romanum, anjeko Campo Vaccino genannt. Dasselbe erstreckte sich von dem Berg Capitolino bis an den Palatinum. Dabei befindet sich ein großer Brunnentasten von orientalischem Granit aus einem Stück, wovon unfern der edle Römer Curtius auf Geheiß des Draculi sich in eine pestvolle Grube, welche die ganze Stadt desolirte, freiwillig hineinstürzte und durch seinen Tod das Vaterland von so großem Unglück befreite. Es wurde dieselbe auch alsobald geschlossen, daß schon zu Ovidii Zeiten nichts mehr davon zu sehen gewesen.

Auf diesem Foro befanden sich die famosen sogenannten Rostra, welche nichts anderes als Richterstühle waren, mit einem hohen Sitze und großem Piedestal, an deren Borderteil zur Zierde etliche große Schnäbel der von dem Feinde erbeuteten Schiffe festgemacht gewesen. Alles, was nur in Rechtsjachen zu thun, wurde auf solchem abgehandelt. Von eben diesen Rostris aus ist das blutige Kleid des Ciceronis, nebst dessen Kopf und Hand, da er von M. Antonio ermordet war, dem ganzen Volke gezeigt worden.

Foro di Nerva.

Das Forum di Nerva ist nicht minder von diesen Plätzen einer der herrlichsten gewesen, anerwogen es allda

weder an unsäglicher Pracht großer Gebäude, Tempeln und Kolonnaden, noch an unzählbarer Menge der sowohl stehenden, als Reiterstatuen gemangelt. Domitianus machte dazu den Anfang, Kaiser Nerva aber brachte solchen vollkommen zu Stande. Dermalen hat es ein gar schlechtes Ansehen, und sind von dem prächtigen Altertum gar wenig Ueberbleibsel, indem alles fast mit modernen Gebäuden überseht ist.

Auf erstgedachtem Foro Romano hatte ihren Anfang die Cloaca Maxima, welches eine Art von unterirdischen Gebäuden gewesen, in welche alles überflüssige Gewässer und Unreinigkeiten der Stadt von den Höhen gesammelt und in die Tiber abgelöst wurde, an deren Solidität und Nutzbarkeit die alten Römer alle Völker der Erde übertrafen. Es waren dieselben große, von ungeheuren Steinen gebaute Kanäle und befanden sich in den ersten Zeiten sieben dergleichen Hauptkloaken in Rom, in welche alle die anderen von geringerer Gattung ihren Ausfluß hatten. Plinius meldet, es sei derselben Menge so groß und von so massiver Bauart gewesen, daß sie von so vielen Jahrhunderten her die ganze Stadt getragen, gestalten man versichern könnte, daß nicht weniger Bauwerke unter der Stadt, als über derselben befindlich wären. Der alte römische König Tarquinius Priscus hat zu dieser Kloake das Fundament gelegt.

Cloaca Maxima.

Was ich bisher von Antiquitäten und dahin gehörigen Merkwürdigkeiten angeführt, ist zwar das vornehmste, ob schon gegen annoch unzählig viele ein gar geringer Teil; anernogen man sowohl in- als außerhalb der Stadt kaum einen Schritt setzt, daß uns nicht die Historie dieser oder jener Remarque erinnere. Ich wende mich demnach zu dem Modernen und finde desfalls keinen würdigeren Gegenstand, als den billig groß zu nennenden Tempel S. Petri, welchen wir zu unseren Zeiten dem Salomonischen mit allem Rechte vergleichen können.

Roma Moderna.

Kaiser Constantinus M. hat bereits schon anno 324 zu diesem vortrefflichen Gebäude den Anfang gemacht an dem Ort, wo der heilige Petrus begraben gelegen. Er

Kirche S. Petri.

ließ solches nicht allein über die maßen herrlich auf-
führen, sondern beschenkte es auch mit einer großen Menge
der kostbarsten Gefäße und anderen Zieraten, worunter
ein massiv goldenes Kreuz von 150 Pfund und versah
dasselbe mit den reichlichsten Einkünften. Die Freigebig-
keit anderer Kaiser und Könige ist ebenfalls unaussprech-
lich gewesen, dergestalten, daß allein an Gold über 2656
Mark verarbeitet, ohne das Silber, womit die Thüren
beschlagen worden.

Dem ungeachtet würde diese Kirche unfehlbar ein-
gegangen und zerfallen sein, wosern Papst Julius II. die-
selbe nach Verfließung von 1182 Jahren, nämlich anno
1506, nicht von Grund aus neu aufzuführen angefangen
hätte. Von dieser Zeit an haben die berühmtesten Meister
über 100 Jahre lang an diesem großen Werke zu arbeiten
fortgefahen, bis es endlich anno 1612 unter dem Papste
Paulo V. vollkommen zu Ende gebracht worden.

Der Vorplatz derselben wird durch zwei theils rund-,
theils geradeaus laufende, mit 136 Statuen gezierte und be-
deckte Gänge von 320 Säulen beiderseits in vierfacher
Reihe eingefangen und ist sonderlich ein Werk des edlen
Bernini. Zwischen den zwei Fontainen ist considerable
der schon an seinem Ort beschriebene Obeliscus, von
welchem, als dem Centrum dieses Platzes, nichts als
Majestätisches und Herrliches sich entdeckt.

Die sogleich in das Gesicht fallende Facciata der
Kirche formirt ein ungemein prächtiges Ansehen und be-
greift fünf Pforten, wovon die größte ganz von Metall ist
und die Martergeschichten der Apostel Petri und Pauli
repräsentiert. Die letztere rechter Hand ist, ausgenommen
in der Zeit des Jubilaei, beständig zugemauert.

Bei dem Eintritt in dieses unvergleichliche Gebäude
wird das Auge in äußerstes Entzücken gesetzt durch die
Menge der kostbarsten Schildereien, vergoldeten Stücke,
erhobenen Bildnisse und der großen Anzahl der kunst-
reichsten sowohl metallenen, als marmornen Statuen und
des pretiosesten Säulenwerkes. Das Inwendige der Cupola
ist von der vollkommensten mosaïschen Arbeit; das Ge-

wölbe der Kirche mit der trefflichsten Stukkatur, durch geschnittene und vergoldete Felder geziert; der Boden auf das künstlichste figurirt mit eingelegtem Marmor. Der Altar des Stuhls Petri ist ein Stück von höchster Pracht und Schönheit; derselbe wird gleichsam getragen von vier metallenen, vergoldeten und 17 Spannen hohen Statuen der Kirchenlehrer Ambrosii, Hieronymi, Augustini und Gregorii, welche allein 172,000 Scudi gekostet haben. Unweit davon ist das Grab Pauli II., allwo zwei ausbündig schöne, liegende Statuen von Marmor in Lebensgröße sich befinden, welche wegen der sträflichen Passion eines Spaniers mit einem besonders wohl ausgearbeiteten Velament bedeckt worden.

Der hohe Altar ist gerade unter der großen Cupola und hat die Gestalt eines Pavillons, welcher auf vier über die maßen hohen metallenen Schlangensäulen ruht, auf jeder deren ein aus Erz vergoldeter Engel von 17 Schuh befindlich. Die Höhe aber des ganzen Altars beläuft sich auf 90. Da herum sind die Beichtstühle von allen Nationen und hat der Beichtvater eine lange Gerte, von welchem der niederknienende Büsser einen gelinden Streich auf das Haupt empfängt.

Man erblickt die Altäre insgesamt von den ausbündigsten Malereien, welche schon eine geraume Zeit her durch die größten Künstler in die auserlesenste Mosaïque translatirt worden. Unweit dieser Kirche bekommt man die Arbeit derselben zu sehen, welche in Wahrheit die mühsamste, aber auch zugleich kostbarste von der Welt, indem nach Aussage der Meister, so an einem Johannis dem Täufer von ungefähr sechs Schuh arbeiteten, mir versichert wurde, daß an diesem einzigen Stück drei Personen bereits schon vier Jahre zubringen thäten und solches von dem König in Portugal um 10,000 Scudi bestellt wäre.

Man ist leicht zu schließen, welch ein großer Schatz an den vielen Altarblättern, deren verschiedene mehr als 20 Schuh hoch und öfters mehr als 50 Figuren darauf befindlich. Nicht weniger ist zu bewundern, daß diese

Blätter, in deren Platz die kopierte Mosaique gestellt wird, alle in die Wand al fresco gemalt, gleich einer hölzernen Tafel auf das künstlichste herausgesägt und in Rahmen eingefast, in andere Kirchen verehrt werden.

Die Grabmäler der Päpste, welche durchgehends von kostbarsten Steinen, sind sowohl en bas relief, als durch ihre kolossenmäßigen Statuen unerhört prächtig.

Besonders ist von Auszierung dieser Hauptkirche zu merken, daß ungeachtet der unglaublichen Menge der sehenswürdigsten Stücke, jedoch der auserlesenen Ordnung und des bestermaßen plazierten Gusto wegen das Auge nicht die geringste Konfusion verspürt.

Ich bestieg das Obere der Kirche und fand die Treppe, wie in einem Palast, sehr kommod; verfügte mich bis oben hinauf in den Knopf und observierte, daß die Cupola auf der Mittagsseite sehr starke Risse bekomme, vor fernerm Schaden aber mit vielen eisernen Reifen verwahrt worden. Bei Besteigung dieses hohen Gebäudes entdeckt man aller Orten etwas kunstreiches. Besonders wird das Gemüth vergnügt, wenn dem Kuriosen, mit Beihilfe einer partikulären Karte der Gegenden und eines wohl erfahrenen Antiquars die berühmtesten Plätze in der Historie der merkwürdigsten Thaten der Römer gezeigt und solcher-gestalten in Augenschein können genommen werden.

Von diesem großen Werke, welches in Wahrheit das Unvergleichliche unserer Zeiten kann genannt werden, muß ich aus Mangel genugamer Beredsamkeit den Schluß machen.

Man steigt unter dem hohen Altar etliche marmorne Treppen hinunter und kommt in eine unterirdische finstere Gegend, voll Gewölben und Gräften, von welchen die vornehmste ist die mit rarem Steinwerke und vergoldetem Metall gezierte Kapelle, worin die Leiber der heiligen Petri und Pauli ruhen und 100 silberne Lampen unaufhörlich brennen.

Der meiste Teil dieser Grotten, als in welchen die vielen Begräbnisse der ersten Martyrer und unzählbare Reliquien sich befinden, ist zugemauert und bekommt wegen

allzu großer Heiligkeit derselben solche Niemand zu sehen. Zu dem Ende werden jedoch in obiger Kapelle alle diese Partikularien in Modellen repräsentiert, woran ein Kurioser sich sattjam begnügen kann. Eigentlich von der Sache zu reden, besteht dieses ganze Souterrain in nichts anderem, als in den besonderen Werken der ersten und alten Peterskirche.

Kraft daseibst in Marmor eingehauenen Befehls ist dem Frauenzimmer nur einmal im Jahr, nämlich am Pfingstmontag, an diesem Ort andächtig zu sein erlaubt, im Gegenteile aber den Mannspersonen an bemeldetem Tage daseibst zu erscheinen, unter Strafe des Bannes verboten.

Die Kirche zu S. Joann im Lateran rühmt sich des Titels als Haupt und Mutter aller Kirchen der ganzen katholischen Welt, also zugenannt, weil solche vor mehr als 300 Jahren dem heiligen Johannis dem Täufer und dem Evangelisten geweiht und auf dem Plage, wo in alten Zeiten die Lateran'sche Familie ihren Platz gehabt, erbaut worden. Dieselbe war anfänglich ein Teil von dem Palaste des Constantini M., welcher solchen anno 312 dem Papste Melchiadi überlassen und endlich anno 324 nach weiterer Umbauung desselben und Aufrichtung dieser Kirche dem Papst Silvestro, von welchem gedachter Kaiser auch getauft worden, alles zusammen geschenkt. Die Architektur der Fassade ist von recht außerordentlichem Gusto. An herrlicher Auszierung, prächtigstem Ansehen und allem, etwas nur schönes zu gedenken, gibt dieselbe kaum einem anderen Gebäude in der ganzen Stadt etwas zuvor. Sie ist die erste gewesen, in welcher man angefangen, die Messopfer auf hohen Altären von Stein öffentlich zu verrichten, da man sich in Zeiten der Verfolgungen nur mit kleinen hölzernen, welche in der Eile zusammengelegt werden konnten, behelfen mußte.

Einer dergleichen ist annoch unter dem sogenannten päpstlichen Altar dieser Kirche verwahrt. Dieser Hauptaltar mag billig für den venerablesten in der ganzen Christenheit gehalten werden, da in dessen Tabernakel die zwei Häupter Petri und Pauli aufbehalten sind.

Kirche
S. Joannis in
Laterano.

Der vornehmsten Reliquien findet man daselbst eine unbeschreibliche Menge. Unter anderen ist besonders die Tafel, worauf Christus das heilige Abendmahl gehalten; die Säule, auf welcher der Hahn gekräht, als Petrus Christum verläugnet; der Brunnen, wo die Samaritanin bei ihrer Bekehrung Wasser geschöpft 2c.

Taufstein
Constantini M.

Nächst an dieser Kirche ist ein rundes Gebäude, worin merkwürdig zu sehen sind die acht großen Säulen von Porphyr, auf welchen etwas kleinere befindlich, eine Cupola unterstützen. Auf dem marmorsteinernen Boden geht man drei Staffeln hinunter, da der Ort, wo kurz gedachtermaßen Constantinus M. im 18. Jahre seiner Regierung getauft worden, und daher der Name S. Giovanne in Fonte entspringt. Von den kostbaren gold- und silbernen Gefäßen, Statuen und anderen Zieraten, womit der Kaiser diesen seinen Taufplatz verherrlichen hat lassen, ist nichts mehr vorhanden.

Heilige Stiege.

Nicht minder wird die Kapelle, zugenannt Sancta Sanctorum, wegen der Stiege, welche ehemals in dem Haus Pilati zu Jerusalem gestanden und worauf unser Heiland in der Nacht seines Leidens verschiedene male hat auf- und absteigen müssen, auch daselbst etliche Tropfen seines heiligsten Blutes vergossen, welches aber, mit einem kupfernen Gitter bedeckt, in größter Veneration gehalten. Die Stiege besteht aus 28 weiß-marmornen Staffeln und wird nur mit den Knien betreten. Solche ist durch die Menge der Pilgrame dergestalten ausgeschliffen, daß sie gleich einer Pferdsstiege ausgehöhlt mit Holz hat müssen betäfelt werden.

Kirche zu
S. Maria
Maggiore.

Die Kirche zu S. Maria Maggiore ist eine der vier prächtigsten Hauptkirchen, deswegen also benamst. weil dieselbe unter den 60 Mutter Gotteskirchen zu Rom die größte und vornehmste ist. Der Ursprung ist nicht ohne Wunder zu vernehmen und verhält sich also: Ein römischer Patricius, Namens Joannes, in Ansehung seines kinderlosen Ehestandes beschloß anno 350 mit seiner Frau, ihre Güter der Ehre der heiligen Mutter Gottes zu widmen. Eine Zeit hernach wurde derselbe im Schlaf

ermahnt, sich folgenden Tages auf den Berg Esquilinum zu begeben und an dem Ort, wo er Schnee finden würde, eine Kirche zu erbauen.

Da nun dermaliger Papst Liberius eben diese Erscheinung gehabt, sind beide mit der ganzen Geistlichkeit dahin gegangen und haben, obwohl es der 5. August gewesen, dennoch allda Schnee angetroffen, auch alsbald den Grund zu dieser Kirche gelegt, daher solche S. Maria ad Nives pflegt genannt zu werden.

Auf dem Vorplatz derselben steht die alte Säule von weißem Marmor aus einem Stück, welche ehedessen auf dem schon beschriebenen Campo Vaccino in dem Tempel der Friedensgöttin gestanden, anno 1614 aber vom Papst Paulo V. hieher gesetzt und mit einer trefflichen Statue der Mutter Gottes geziert worden.

Diese Kirche ist, wie sie dermalen im Stande, ein Werk des jezo regierenden Papstes Benedicti XIV., welcher solche anno 1743 von Grund aus neu aufführen und es an nichts hat ermangeln lassen, was zu der Pracht und Perfektion, sowohl an ausnehmender Kunst, als Kostbarkeit erforderlich gewesen. In der Kapelle Pauli V., welche ein Teil dieses Gebäudes, ist die fast vor allen anderen wunderwürdige Reliquie, die heilige Wiege oder Krippe Christi, des Herrn, von Bethlehem und besteht aus fünf Brettlein mit silberner Einfassung und einem von gleichem Metall darauf ruhenden Kindlein. Nicht minder werden annoch etliche Stücke Windeln und etwas Heu aus der Krippe aufbehalten, samt einem von dem Evangelisten Lukas gemalten Mutter Gottesbilde.

Die andere Kapelle, welche Papst Sixtus V. anno 1586 erbaut, ist gleichermassen ein Werk von unsäglichlicher Schönheit, wozu bis 700,000 Scudi verwendet worden.

Nähe hiebei ist gelegen die Kirche S. Praxedis, welche eine Tochter des römischen Rathsherrn Pudentii gewesen, in dessen Haus der heilige Petrus seine Einkehrung gehabt. Das Merkwürdigste in derselben ist die Säule, woran Christus der Herr in dem Haus Pilati die

Krippe Christi.

Kirche
S. Praxedis.

Geißelung ausgestanden. Sie besteht aus Diaspro und hat ungefähr zwei Fuß in der Höhe; wurde gegen das Jahr 1223 aus Jerusalem gebracht.

Auf dem Weg nach S. Paolo und Sebastiano sieht man beiderseits eine große Menge von alten Grabmalen und Mausoleis.

Kirche
S. Pauli.

La Basilica di San Paolo, eine halbe Stunde außer der Stadt, ist die letzte unter den vier Hauptkirchen und anfänglich von dem oft gerühmten Kaiser Constantino M. erbaut, auch anno 324 durch Papst Sylvester I. eingeweiht, wo die Hälfte der beiden Leiber S. Petri und Pauli unter dem hohen Altar beigesetzt worden. Das innere Werk derselben gibt zwar an Magnificenz und kunstreichster Auszierung keinem etwas zuvor, fällt aber dem Gesichte nicht sonderlich angenehm, gestalten kein Plafond, als das bloße Dachgestell zu sehen und dadurch die herrliche Gestalt eines modernen Kirchengebäudes größtentheils verliert.

Es wird unterstützt mit vier Reihen, in allem 80 Säulen des schönsten Marmors, welche von dem beschriebenen Mausoleo Hadriani genommen worden. Das Ansehen der Altäre und Kapellen ist gleich den anderen wegen der unschätzbaren Arbeit und Kunst nicht genugsam zu betrachten. Ungefähr eine halbe Stunde von der Kirche besucht man den Ort, wo der heilige Paulus enthauptet worden, und kommt durch die Gegend, in welcher allerdings das meiste Blut der heiligen Martyrer vergossen worden, indem daselbst gleichsam das Theatrum der Verfolgungen gewesen, wo mehr als 174,000 Christen auf das grausamste hingerichtet worden. Gleichwie dann einstens in einem Tag eine Anzahl von 10,200 Personen, welche bei Erbauung der Diokletianischen Bäder lange Zeit schon vieles ausgestanden, mit ihrem Führer, dem heiligen Zeno, gemartert wurden.

Kirche
al Giesu.

Die Kirche al Giesu oder PP. Jesuitarum ist von dem Kardinal Ludovisio anno 1626 zu bauen angefangen worden, zu deren gänzlicher Fertigstellung derselbe nach seinem Tode amnoch 200,000 Scudi hinterlassen. Es ist solche unstreitig nebst der S. Peterskirche eines der vor-

trefflichsten und schönsten Gebäude der ganzen Stadt. Die Malereien des Plafonds sind von ausnehmender Perfection und von einigen Patribus der Sozietät verfertigt. Die Kapelle des heiligen Ignatii, der Altar des heiligen Xaverii, in welchem dessen Arm mit dem annoch an den Fingern sichtbaren Blut aufbehalten wird, sind wegen des auserlesensten Gusto und Kostbarkeit besonders konsiderabel. Die Galerie ist von antiken Raritäten und Merkwürdigkeiten eine der vornehmsten in Rom und würde von selber allein ein ganzes Buch zu schreiben sein.

S. Maria della Victoria war anfänglich eine kleine, anno 1605 von Paul V. erbaute und dem Apostel Paulus geweihte Kirche. Wird also benamset durch ein allda im hohen Altar befindliches Mirakel-Bild der seligsten Jungfrau, durch dessen Wunderkraft verschiedene österreichische Kaiser und andere Fürsten, welche ihre Zuflucht dahin genommen, über ihre Feinde glücklich den Sieg erhalten, die Stadt Wien anno 1683 von der so gefährlichen türkischen Belagerung befreit und die Christen anno 1571 gegen die Barbaren zur See eine erwünschten Victorie davongetragen. Dieser Urjachen halber sind daselbst über die maßen kostbare und viele Geschenke. Nicht minder das Bild, welches der bayerische Beichtvater a Jesu Maria in der für das kurpfälzische Haus unglücklichen am weißen Berg in Böhmen gegen Kurfürst Friedrich V. gehaltenen Schlacht, den Soldaten Courage zu machen, vorzeigte, und hängen annoch vor dem Altar die pfälzischen verlorenen Fahnen.

S. Maria della
Victoria.

Kurpfälzische
Fahnen.

Uebrigens ist diese Kirche wegen Trefflichkeit der Gemälde und aller Orten hervorblickender Schönheit in den Kapellen sehr remarkabel.

Die Kirche zu S. Jacobo ai Cavalli hat ihren Ursprung aus folgender Begebenheit: Es wollte die Kaiserin Helena zwei Steine, auf deren einem der Isaak geopfert, auf dem andern aber Christus in dem Tempel beschnitten worden, in den Vatikan führen lassen. Kaum waren die vor dem Wagen angespannten Pferde an diesen Ort gelangt, konnten dieselben, ungeachtet aller Gewalt, nicht

S. Jacobo ai
Cavalli.

einen Schritt weiter fortgebracht werden, dergestalten, daß man sich gezwungen gesehen, beide Steine in dieser Kirche zu behalten, wie solche annoch gezeigt werden.

Kirche
S. Agnetio.

Mit dem Ursprung der so ansehnlichen und schönen S. Agneskirche auf dem Piazza di Navona hat es folgende Bewandtnis: In den Zeiten, da auf jezt besagtem Plage annoch der Circus Agonalis gestanden, wurde diese tugendsame Jungfrau auf Befehl des damaligen Stadtvogtes Symphroni in die dasigen unterirdischen Kammern, welche annoch in ihrer Antiquität zu sehen und gewöhnlicher maßen zu unzüchtigen Dingen bestimmt waren, geführt, um allda ihren Nachstellern Genüge zu leisten. Unter diesen aber hatte kaum der Sohn eben dieses Stadtvogtes dieselbe ergriffen, so fiel er urplötzlich tot zur Erde, welchem die Jungfrau gleichwohl auf inständiges Bitten des Vaters durch eifriges Gebet das Leben wieder hergestellt. Zum Gedächtnis dieser Merkwürdigkeit wurde auf diesem Plage eine Kirche gebaut, statt solcher aber ließ hernach Sixtus V ein anderes, sehr kostbares Gebäude dahinstellen.

Der Tabernacul des Hauptaltars ruht auf vier ziemlich großen, trefflich schön polierten Porphyrsäulen; besonders zu bewundern ist die köstliche Monstranz, welche anno 1745 der Fürst Camillo Panfili hat verfertigen lassen und auf 130,000 römische Scudi geschätzt wird.

S. Pietro in
Vincola.

Die Kirche zu S. Pietro in Vincola ist anno 442 von der Kaiserin Eudoxia aus Veranlassung nachgesetzter Occasion erbaut worden. Als dieselbe zu Besuchung der heiligen Orte sich nach Jerusalem verfügt, wurde sie von dem dasigen Patriarchen Juvenale nebst anderen Reliquien mit zwei Ketten regaliert, womit König Herodes den heiligen Petrus in das Gefängnis hat werfen lassen, und schickte eine davon nach Rom ihrer Tochter, Gemahlin des Kaisers Valentiniani. Papst Leo M. bekam dieselbe zum Präsent und, indem er diese gegen jene aus dem Mamertinischen Kerker, womit Petrus zu Rom gefangen gelegen, um beide zu vergleichen, an einander hielt, verknüpften dieselben sich augenblicklich und wurde eine ganze

Kette daraus. Es wird solche in dem hohen Altar samt einem Teil von den Leibern der sieben Machabäischen Martyrer aufbehalten. Uebrigens ist die Kirche an Architektur, künstlichen Gemälden, trefflichen Statuen und sonstigen Auszierungen wohl sehenswürdig.

In dem unterirdischen Teile der Kirche di S. Giuseppo de' Falegnami steigt man ungefähr 30 Staffeln hinunter in die Kirche S. Pietro in Carcere, welche die ersten Christen in dem Mamertinischen Gefängnis erbaut haben. Noch zehn Staffeln tiefer entdeckt sich eine tiefe und dunkle Höhle, worin beide Apostel Petrus und Paulus neun Monate lang gelegen. Es sind also zwei Kerker übereinander, in welche die Martyrer durch ein Loch hineingelassen wurden. In der Mitte daselbst ist eine Quelle, welche durch ein Wunder, da das Wasser zur Taufe der Wächter Processi und Martiniani ermangelte, aus dem harten Felsenboden entsprungen.

S. Pietro in
Carcere.

Die Karthäuserkirche, zubenamjet S. Maria degli Angeli, ist zum Teil auf dem Plage, wo ehemalen die Thermae Diocletiani gestanden. Bei dem Eingange derselben befremdet das Auge die ungemeine Höhe und Weite der Gewölbe, welche von acht Säulen aus Granit unterstützt werden und von solcher Dicke sind, daß eine kaum von drei Menschen zu umfassen. Das Gebäu hat die Form eines Kreuzes. Bei dem Eingange war der Wasserbehälter von dem Bade, allwo man noch die Röhren und kleine Kanäle ganz deutlich sieht. Dahier werden aufbehalten jene Malereien, welche schon gedachter maßen in der S. Peterskirche aus der Mauer geschnitten und von dem Papst hieher versenkt worden.

Karthäuserkirche.

Die Kirche S. Sebastiani ist von dem Cardinal Borghese anno 1612 völlig neu aufgeführt worden und der Struktur nach schön und prächtig genug. Den hohen Altar zieren vier Säulen von grünem Marmor, unter welchen der Leib des Heiligen ruht. Rechter Hand in der ersten Kapelle wird unter anderen vielen Reliquien gezeigt der Stein, auf welchem Christus der Herr dem heiligen Petrus erschienen und in demselben den Eindruck

S. Sebastiano.

beider Füße sehr kennbar hinterlassen. Unter dem Altar geht man durch eine große Pforte in die schon oben beschriebenen Katafomben oder unterirdischen Kirchhöfe.

Pietro Montorio.

Pietro Montorio ist klein und nicht von sonderlichem Ansehen, das einzige Stück auf dem hohen Altar von dem Raphael Urbino, welches die Verkörperung Christi auf dem Berge Tabor vorstellt, verdient gemeldet zu werden und wird von den Kennern einhellig für das höchste Meisterstück in der Malerei gehalten.

Neues
Capitolium.

Auf dem neuen Capitolio, welches auch zum Theil auf dem Grunde des alten sich befindet, ist die metallvergoldete Statue des Kaisers M. Aurelii zu Pferde auf einem großen Piedestal das herrlichste Monument. Solche ist von dieser Gattung die einzige, welche aus dem alten Rom übrig und steht mitten auf dem Platze.

Oben am Ende der Stiege sieht man zwei Pferde von griechischem Marmor und bei jedem eine Mannsfigur, welche ohne Zweifel die beiden Brüder Castorem und Pollucem vorstellen, demnächst die zwei Trophäen des großen römischen Helden Marii, ferner die Statuen der zwei Prinzen Constantin M. und letzten zwei Säulen, wovon die linke Hand eine sogenannte Columna miliaria ist.

Pasquinus et
Marphorius.

Unweit der Fontäne befindet sich der famose Marphorius, des Pasquini Korrespondent, in Gestalt einer marmornen, halb liegenden Statue, ehedessen die Tiber vorstellend. Und indem dieselbe allerdings weltbekannt, finde ich Anlaß, deren Beschaffenheit in der Kürze dahier anzuführen.

Historie des
Pasquini.

Pasquinus, eine alte, zerstückelte Statue, steht an der Ecke einer großen Kreuzstraße und war jederzeit der Platz, an welchem die Römer ihre satyrischen Gedanken gegen den Papst, oder wo sonst ihre Passion sie hinleitete, entdeckten und desfalls zwischen dem Marphorio und Pasquino, gleichsam als redenden, einen Diskurs formierten.

Palast des
Senators.

Unter den Gebäuden des Capitolii ist besonders bemerkabel der mittlere Palast des römischen Senators, als worin die solenne Akademie der Malerei, Bildhauerkunst

und Architektur. Vielmehr sehenswürdig ist linker Hand der Palast der sogenannten Herren Konservatoren. Auf der Stiege daselbst macht den ersten Anblick die berühmte Columna Rostrata, welches eine Säule, woran drei große metallene Schiffsschnäbel, einer über dem anderen festgemacht, und dem mächtigen Helden Cajo Duilio zu Ehren in Ansehung der gegen die Karthaginienser gewonnenen ersten Seeschlacht errichtet worden. Man sieht ferner die admirable Galerie des gegenwärtig regierenden Papstes und bewundert allda die erstaunliche Kunst der sowohl alten als modernen Schildereien in großer Anzahl und von den besten Meistern, nicht minder eine Menge Büsten und Statuen der römischen Bürgermeister, Kriegshelden, Redner, Poeten und heidnischen Götter. Man gelangt aus einem Saal in den anderen, und findet endlich die ganze kaiserliche in den auserlesensten Statuen arrangierte Suite von Julio Caesare an bis auf den Julianum Apostatam nebst ihren Familien in schönster Ordnung und nicht ohne besonderes Entzücken zu betrachten. Meines Orts kann ich von diesem Antiquitäten-schatz nicht anders urtheilen, als daß derselbe in dieser Gattung der einzige in der ganzen Welt, folglich für unschätzbar zu halten sei.

Rupes Tarpeja. Auf diesem Berg liegt der vor Zeiten so beschriene Rupes, von einem römischen Mägdlein, welches, weil sie die allda gelegene Festung den Sabinern übergeben, zur Todesstrafe von den Soldaten da hinunter gestürzt worden, Tarpeja zubenamset. Von demselben wurden auch die Missethäter, welche eines schweren Lasters und besonders des Eidbruches schuldig gewesen, hinabgeworfen. Unerachtet dessen ist jezo das ganze Praecipitium nicht höher als etwa 20 Schuh, da man doch in alten Zeiten dessen Absturz nicht ohne Grausen ansehen konnte, woraus zu schließen, was große Veränderungen in dieser Stadt an derselben natürlichen Beschaffenheit durch die Länge der Zeit vorgegangen sein müssen.

Das Castello di S. Angelo. Vor diesem, wie schon gedacht, Moles oder Mausoleum Hadriani genannt, ist

Columna
Rostrata.

Päpstliche
Galerie.

Castello
di S. Angelo.

eine Forteresse, deren innere Festung ohne die Außenwerke in fünf großen Batterien besteht, aus welcher gleich einer Zitadelle die Stadt völlig in Grund geschossen werden kann, und sehr artig in Form eines Pentagons angelegt. Es ist daselbst die Wohnung des Kommandanten, welche nebst andern Gemächlichkeiten in dem angesehensten Prospekt liegt. Gleichermassen dient dieses Kastell zur Sicherheit des Papstes, da selber im Fall einer Revolte oder vor sonstigen Feinden sich aus dem Vatikan durch einen bedeckten gemauerten Gang hieher retirieren kann.

Historie der
Engelsburg.

Der Name ist daher entsprungen, weil anno 593 unter der Regierung des Papstes Gregorii M., als damalen die Pest in Rom erschrecklich grassierte, oben auf dem Kastell ein Engel gesehen worden, welcher das Schwert in die Scheide steckte, zum Zeichen der Versöhnung Gottes und aufhörenden Pest, weswegen auch in dieser Figur die Statue eines Engels oben drauf steht. In diesem Kastell wird verwahrt die päpstliche Krone, die vornehmsten Archive und der ganze Kirchenschatz nebst den 5 Millionen Scudi, welche Sixtus V. bei seinen so vielfältigen Unkosten hinterlassen, wovon aber unter Strafe des äußersten Bannes, außer dem Fall der Pest, Hungersnot und Krieges gegen die Ketzer, sich niemand unterstehen darf, das geringste herauszunehmen. Jedoch haben zu den mit drei Schlössern verwahrten Zimmern der regierende Papst nebst zweien der vornehmsten Kardinäle jeder einen Schlüssel.

Zeughaus.

In dem kleinen Zeughaus wird unter anderem vornehmlich der mit rother Seide überzogene Harnisch, in welchem Papst Klemens VII. von Ferrara Possess genommen, gezeigt, sowie ein Schrank voll verbotener Gewehre, worunter besonders zu regardieren die Pistolen des Ranuccio Farnese, eines Prinzen und Erben des Herzogs von Parma, wovon folgendes erzählt wird:

Papst Sixtus V. wurde verständigt, daß dieser junge Herr, ungeachtet des scharfen Verbotes, immerfort Pistolen bei sich führte. Ließ sofort denselben unter dem Vorwand einer Audienz zu sich kommen, ihn in einem Zimmer mit Gewalt visitieren, worauf die Pistolen gefunden und

Farnese sogleich gefänglich in die Engelsburg gebracht wurde. Ein Kardinal, sein Better, bemühte sich auf das äußerste, denselben loszubitten, aber vergebens. Er wiederholte annoch um 10 Uhr selben Abends bei dem Papste seine Bitte, welcher aber vielmehr dem Kommandanten Befehl zuschickte, den Prinzen zu enthaupten, auch nicht zweifelte, daß es auf der Stelle geschehen würde, indessen aber den Kardinal vertröstete, daß ihm sein Better um 11 Uhr wieder zugestellt werden sollte.

Dieser, von der ersten Ordre nichts wissend, verfügte sich eilends nach der Engelsburg und findet mit Entsetzen den Prinzen in den Armen eines Beichtvaters, welcher solchen zum Tode bereitete. Als nun der Gouverneur von dem Kardinal den letzteren Befehl bekam, vermeinend, der Papst habe sich noch endlich bewegen lassen, stellte er den bis zum Tode abgeängstigten jungen Farnese auf freien Fuß, welchen sofort der Kardinal in möglichster Geschwindigkeit aus der Stadt anderswohin bringen ließ und auf solche Art kümmerlich bei dem Leben erhielt.

Dasselbst ist auch die Prison für die geistlichen Staatsgefangenen, und in das unterste werden jene transportiert, welche auf den Krönungstag des neuen Papstes die Freiheit erhalten. Es stellten sich bei Erwählung des Papstes Sixtus V. über 500 Banditen und sonstige lasterhafte Kerl freiwillig in die Gefängnisse ein, in Meinung, auf den Krönungstag gewöhnlicher maßen vollkommene Gnade zu erhalten; allein sie betrogen sich. Es wurde diesen insgesamt der Prozeß gemacht und alle mit dem Tode gestraft, ja, zum Zeichen, daß er niemand schonen wollte, befahl er, in der Stunde seiner Krönung vier der Boshaftesten theils mit dem Strange, theils dem Beile hinzurichten.

Dasiges Zeughaus ist für die geringe Macht des Papstes sehr konsiderabel.

Der Vatikanische Palast ist nächst an der S. Peterskirche rechter Hand, verursacht aber eben daher, daß der Prospekt derselben nicht so schön, als wann sie von allen Seiten frei stünde. Es ist das Gebäude über die maßen

Geistliche
Gefängnisse.

Vatikanischer
Palast.

groß und weitläufig, aber nicht regulär. Man zählt in demselben 12,500 Zimmer, Säle und Kabinets.

Allda war jederzeit der Wohnsitz der Päpste, welches verursachte, daß der untere Teil der Stadt vernachlässigt und sich alle Welt an den Vatikan gezogen. Endlich fiel es den Herren Kardinälen und Bischöfen gar zu beschwerlich, so weit zu fahren, welche desfalls dem Papste sorgfältigst anlagen, der ungesunden Luft halber die Wohnung nach dem Monte Cavallo zu transferieren.

Sogleich auf dem Frontispicio dieses Palastes erblickt man das mosaische, ungemein künstliche Bildnis der Mutter Gottes mit dem Kindlein und zu beiden Seiten die Apostel Petrus und Paulus. Unter den vornehmsten Sälen ist der sogenannte königliche, worin die neu erwählten Päpste den Gesandten der Könige und Fürsten Audienz zu geben pflegen. Nebst der schönsten Stuckatur sieht man den ganzen Saal mit den kunstreichsten Malereien von oben bis unten ausgeziert, welche die merkwürdigsten Kirchenhistorien vorstellen. Aus demselben geht man in die Kapelle Sixtus IV., worin sogleich den ersten Anblick macht das jüngste Gericht, von dem berühmten Buona Rota auf das herrlichste verfertigt. Die anderen Schildeereien sind nicht minder als Stücke der besten Meister sehenswürdig.

In der Sakristei werden nebst den kostbarsten Zieraten, Kirchengefäßen und Altarkleidern gezeigt besondere Reliquien, als das Haupt des heiligen Laurentius, ein Teil des Schwammes, womit Christus am Kreuze getränkt worden, und noch verschiedene andere. Mit gleicher Attention ist zu betrachten die Kapelle Pauls III. Unter die vornehmsten Teile dieses Palastes ist zu rechnen die weltberühmte Bibliothek, welche sowohl ihrer jetzigen Vollkommenheit als Architektur nach ein Werk Sixti V. ist. Von allen Seiten her sieht man nichts als herrliches und prächtiges. Die kostbaren und zahlreichen Malereien stellen vor die Wissenschaften, die Concilia, die vor Alters renommierten Bibliotheken, die Porträts vieler gelehrten Männer und einige sonderbare Passagen Sixtus V. Unter

den Büchern sind wegen ihres Altertums merkwürdig die Manuscripte der Poeten: Virgilii und Terentii, welche wenigstens auf 1000 Jahre geschätzt werden. Von dahin gehörigen Seltsamkeiten befinden sich auch sogenannte Pugillares, welche mit eisernen Griffeln beschrieben worden, ferner kleine mit Wachs überzogene Täfelein, auch Blätter von den Bäumen, wovon das Papier den Namen hat, welche ebenfalls beschrieben sind. Das Evangelium S. Joannis nebst seinem Leben von dem heiligen Chrysostomo verfertigt. Das alte Testament hebräisch, wofür die Juden so viel Goldes, als es schwer, geboten haben. Ein chinesisches Buch auf schwarzem Papier mit goldenen Charakteren. Das berühmte alte Manuscript der griechischen Bibel von den 70 Dolmetschern. Nicht weniger wird gezeigt ein mexikanisches Buch mit allerhand lächerlichen Figuren, welches hieroglyphische Buchstaben jenes Landes sein sollen. Ist auch nicht zu übergehen die von ganz durchscheinendem Marmor allda befindliche Säule, dergleichen in einem Templo Veneris vormalen acht gestanden. Ferner ist das fremde Auge furios auf einige Manuscripta Lutheri.

Uebrigens ist die unglaubliche Menge der Bücher so übermäßig, daß man ganze Zimmer voll abessinischer, samaritanischer, hebräischer, arabischer, ägyptischer, griechischer und lateinischer Manuscripte findet. Diese Bibliothek hat gutenteils sowohl ihre Anzahl als Vortrefflichkeit der ehemaligen sehr famosen zu Heidelberg zu danken, welche Kurfürst Maximilian in Bayern bei dem Uebergang dieser Stadt hat herausnehmen lassen und solche anno 1620 dem Papste Gregor XV. geschenkt.

Gleichwie nun in dem bisher beschriebenen Palast alles, was nur menschliche Gedanken an ausbündiger Malerkunst sich vorstellen können, in dem äußersten Grad der Perfektion anzutreffen, also kann man in Wahrheit sagen, daß die Gärten des sogenannten Belvedere an Vollkommenheit und Schönheit der raresten und prächtigsten Statuen aus dem Altertum exzellieren.

Unter die Wunderwürdigsten ist zu rechnen ein Stück, welches aus verschiedenen Figuren in natürlicher Größe

Statue
Laocoontis.

besteht und von drei griechischen Meistern verfertigt worden. Solches stellt vor den Laocoontem, welcher nach trojanischer aufgehobener Belagerung mit seinen zwei Söhnen von zwei großen Schlangen vergiftet und umgebracht worden. Das ganze Werk ist aus einem einzigen Stück Marmor und nennt solches der Virtuose Buona Rota ein Portentum Artis.

Das andere ist ein verstümelter Truncus ohne Kopf, Bein und ohne Füße, ein Meisterstück des Apollonii von Athen; ist von weißem Marmor und vermutlich eine Statua Herculis. Jetzt belobter großer Künstler hatte denselben in solcher Estime, daß er frei gestanden, er hätte seine ganze Wissenschaft diesem Trunco zu danken.

Päpstlicher
Palast
a Monte Cavallo.

Der Palast a Monte Cavallo ist dermalen der Wohnplatz Seiner päpstlichen Heiligkeit und wurde wegen der überaus gesunden Luft dazu erwählt, um so viel mehr, da aus demselben der größte Teil der Stadt ganz bequem übersehen werden kann. Zu ebenem Fuß wohnt jederzeit der geheime Staatssekretär und Kardinal, welcher bei allen Vorfällen jederzeit durch die heimliche Stiege zu dem Papste kommen kann. Es werden daselbst in dem sogenannten königlichen Saal die außerordentlichen Gesandten gekrönter Häupter mit Ceremoniel empfangen und dient derselbe ebenfalls zu den öffentlichen Konsistorien und Kongregationen, wenn eine Heiligsprechung publiziert oder sonst ein solenner Aktus vorgenommen wird. Man findet die trefflichsten Gemälde von verschiedenen großen Meistern. Die Kapelle, worin der Papst celebriert, ist nicht groß, noch von besonderer Kostbarkeit. Der mittlere Hof macht ein ziemlich geraumes Viereck und ist öfters mit den großen Karossen der Kardinäle durchaus besetzt. Der Garten, nebst der Menge der antiken, schönsten Statuen scheint nicht unangenehm zu sein.

Vor dem Palast präsentieren sich in ungemeinem Ansehen zwei große marmorne Pferde auf ihren Piedestalen, deren jedes von einem proportionierten Kolosß wie von einem Reitknechte gehalten wird, und Statuen des Alexandri M. mit dem Bucephalo zu sein scheinen. Man

hat solche in den Thermis Constantini M. gefunden und sind dieselben von Papst Sixtus V. hieher gebracht worden, wovon auch der Namen A Monte Cavallo seinen Ursprung genommen.

Da ich bisher mich in Beschreibung der Großheit der alten Römer aufgehalten, kann ich mit Stillschweigen nicht übergehen, einen der würdigsten unserer christlichen Zeiten, nämlich den oft gepriesenen Papst Sixtum V. samt dessen geringer Geburt und hernach so hoch gestiegenen Glückswechsel kürzlich anzurühmen.

Geburt und
Leben
Sixti V.

Derselbe erblickte die Welt anno 1521 in dem anconitanischen Dorfe Le Grotte genannt. Seine armen Eltern suchten ihre Nahrung im Taglohn und der Sohn Peretti mit Schweinehüten.

Es trug sich ungefähr zu, daß ein Franziskaner, welcher in den Reden dieses Knaben vielen Geist und Vernunft spürte, denselben zu seinem Wegweiser annahm und ihn in den nötigen Studien so weit unterwies, daß er endlich in dessen Orden unter dem Namen Felix Peretti aufgenommen wurde.

Er vertrat mit besonderem Vorzug das Amt eines großen Predigers, eines Vicarii Generalis, sofort eines Bischofs, Kardinals und zum letzten des Papstes selbst, wobei als etwas sonderbares zu beobachten, daß er alle diese Chargen jederzeit auf einen Mittwoch erhalten.

Dieser muntere Papst trat im 64. Jahre seines Alters die schwere Last der Regierung an, fand mit großen Prinzen viele Zwistigkeiten, den Kirchenstaat in größter Unordnung, die päpstliche Kammer entschöpft, das Volk gottlos und alle Laster im Schwange. Er war tapfer, unermüdet in allen Verrichtungen. Sein Wille und Befehl litt niemals eine Wiederrufung. In Austheilung der ungesäumten Justiz verschonte er weder Große noch Kleine. Er war ein Todfeind des Lasters und eifriger Beschützer der Tugenden. Er verwendete erstaunliche Ausgaben zum Nutzen und Zierde der Stadt und des ganzen Kirchenwesens. Rom ist demselben schuldig die Entdeckungen und Aufrichtungen so vieler kostbaren

Statuen und Obelisken. Nebst Bezahlung aller Schulden hinterließ er einen Schatz von fünf Millionen Scudi; starb endlich nach fünfjähriger Regierung, und zwar der mehrsten Meinung nach durch Gift, welches ihm von der spanischen Faktion in einer Blume soll beigebracht worden sein. Dieser große Papst, welcher in fünf Jahren mehr Nützliches und Hohes gethan, als seine Vor- und Nachkömmlinge in 500, vergaß niemals sein geringes Herkommen, bezeugte vielmehr eine innerliche Freude, wenn er davon sprach. Es redet von ihm der meiste Teil dessen, was merkwürdig und kostbar in Rom zu sehen und wäre auch dormalen ein anderer Sixtus zu besserer Aufnahme der päpstlichen Staaten und Ausrottung so vieler ungeheuren Mißbräuche zu wünschen.

Palazzo Farnese.

Der Farnesische oder der Herzogspalast ist von dieser Art Gebäude das herrlichste und ansehnlichste in der Stadt. Die Fassade desselben hat 140 Schuh in der Breite und 90 in der Höhe. Die Pforten, Pilaster, Säulen und andere Hauptsteine sind alle, wie schon oben bedauert, von dem Colosseo des Vespasiani und dem Theatro Marcelli genommen worden. In dem Vorhof kommen gleich anfänglich zum Vorschein verschiedene erzellente Statuen, worunter die erste ein nackter Herkules, welcher für ein rechtes Wunderstück des atheniensischen Künstlers Glyconis gehalten wird. Eben daselbst erstaunt man über die Statue des sogenannten Farnesischen Ochsen, 14 Schuh breit und 18 hoch. Alles ist von Marmor in natürlicher Größe und ein Stück der griechischen Meister Apollonii und Taurisci.

Farnesischer
Ochse.

Es repräsentiert eine Frau mit Namen Dirce, welche von den Söhnen Zeto und Amphione des thebanischen Königs Lycæi mittels eines Strickes an ihren Haaren an die Hörner eines wütenden Stieres gebunden wird zur Revanche ihrer Mutter, der Königin Antiopa, welche dieser Dirce halber von ihrem Gemahl vieles hat ausstehen müssen. Dieses Werk ist von der Insel Rhodus und aus den Bädern des Antonini Caracallae hieher gestellt worden. Uebrigens findet man aller Orten dieses Palastes

eine große Anzahl der schönsten Malereien und antiken Statuen, deren Erzählung ein besonderes Werk erfordert.

Der Palazzo di Pichini hat seine vornehmste Aussicht gegen den jetzt beschriebenen Farnesischen. Unter dessen Monumenten sind remarquable zwei Fechterstatuen, eine Venus, ein Wolf von ausnehmender Kunst; unter allen ist das wunderwürdigste die Statue des Meleagri, auf einer Seite mit dem Wildschwein, auf der anderen mit einem Hund. Diesem Bildniß fehlt eine Hand; der künstlerische Buonarota verfertigte eine andere und setzte sie an den Arm, nahm aber solche aus Mißfallen wieder herunter.

Palazzo di
Pichini.

Der Palazzo des Contestabile Colonna war vor Zeiten eine Wohnung des Papstes Julius II.; in den Zimmern des unteren Stockes befinden sich nebst schönsten Gemälden viele Statuen, Büsten und Bassi rilievi, unter welchen die Vergötterung des Homeri und etliche Venus besonders merkwürdig. Auf der Stiege nebst anderen eine Büste Alexandri M. Die Galerie ist eine der schönsten in Rom, die Mauer von übergoldeter Stukkatur und übrigens alles mit den kostbarsten Meisterstücken ausgeziert.

Palazzo
di Contestabile.

Der große Barberini'sche Palast ist wegen Menge der kostbarsten und außerlesenen Statuen und Kuriositäten einer der berühmtesten. Alda ist besonders renommirt ein Faunus und Adonis von der Hand des ausbündigen Meisters Mazoni. Obschon dieselbe modern, ist sie doch in Wahrheit eine der schönsten von Rom. Ferner eine al fresco gemalte schlafende Venus, welche ehemals unter der Erde im Garten Gullastri gefunden und ungeachtet ihres Altertums die Farben annoch so lebhaft konserviert, als ob es kaum vor 20 Jahren verfertigt wäre. Die dasige Bibliothek ist eine der konsiderabelsten von Rom und besteht nebst der großen Menge der rarsten Manuskripte aus mehr als 100,000 gedruckten Büchern.

Palazzo
de' Barberini.

Der Borghese'sche Palast ist in Ansehung seiner inneren Herrlichkeit unter die vorzüglichsten Gebäude der Stadt zu rechnen und hat man in demselben gar viel

Palazzo
Borghese.

Merkwürdiges zu observieren. Die Gänge des Vorssaales stehen auf 100 alten ägyptischen Granitsäulen. Unter den Gemälden, welche in den Zimmern zu ebenem Fuß befindlich, sind 1700 Originalien der berühmtesten Meister, von welchen und den übrigen Vortrefflichkeiten dieses Palastes nur ein geringes Detail zu geben, von großer Weitläufigkeit sein würde.

Piazza
di Navona.

La Piazza di Navona, allwo vor Zeiten schon beschriebenermaßen der Circus Agonalis gestanden, ist besonders sehenswürdig wegen der allda gegenüber der S. Agneskirche befindlichen, sehr wasserreichen vier Fontänen, vornehmlich aber die mittlere, welche ein Werk des berühmten Bernini, woran die vier Tritonen von eben so viel Meistern verfertigt worden. Was derselben das größte Ansehen gibt, ist der oben aufgesetzte 74 Spannen hohe Obeliskus, welcher aus Aegypten gebracht und von dem Kaiser Caracalla in seinem Circus aufgestellt worden. Auf dem in der großen marmornen Muschel liegenden Felsen befinden sich vier ungeheure Statuen, die vier vornehmsten Flüsse der Erde vorstellend, nämlich die Donau in Europa, den Ganges in Asien, den Nil in Afrika und den Rio de La Plata in Amerika. Von diesem Platze ist annoch zu merken, daß auf demselben zur höchsten Sommerszeit gewisse Rekreationen mit dem Rutschenfahren gehalten werden.

Alle Oeffnungen, wodurch das Wasser der Fontänen abzufließen pflegt, werden verstopft und daher der ganze Platz, gleich einem kleinen See, mit Wasser $1\frac{1}{2}$ Schuh hoch überschwemmt. Hierin laufen alsdann die Rutschen und Chaisen auf und ab und genießt man die daher entstehende, zu dieser Zeit sehr angenehme Kühlung.

Fontana di
Trevi.

Die wunderschöne Fontana di Trevi hat zu ihrem Prospekt die Fassade des vortrefflichen Conti'schen Palastes. Mitten in derselben macht den Anfang oberhalb des Wassers ein großer Felsen, innerhalb dessen Aushöhlungen und Böchern man von korinthischer und attischer Ordnung vier abgestückte Säulen erblickt. Auf diesem Felsen ist die vornehmste Statue das Bildniß des Meeres auf einem

prächtigen, von Seemuscheln formierten Wagen, welcher gleichsam von zwei großen Seepferden gezogen wird, wovon das eine sich wild und unbändig anstellt, das andere aber ganz gelassen ist und jedes von einem Tritonen mit dem Zügel gehalten wird, deren jener eine Peitsche in der Hand, dieser hingegen in ein Horn blasend, die Ankunft des Meergottes zu verkündigen scheint. Dies ganze Werk nun steht in einem großen Wasserbehälter und läßt sich wegen der vielfältig und auf die anmutigste Weise von allen Orten hervorspringenden Gewässer nicht ohne äußerstem Wohlgefallen betrachten.

Piazza del Popolo. Bei Eintretung in die Stadt fällt dem Auge des Fremden sehr angenehm der in der Mitte dieses Platzes stehende, schon beschriebene Obelisk, von welchem als dem Mittelpunkt das Gesicht in den schönsten Prospekt der drei großen Straßen geführt wird. Besonders ist die mittlere, al Corso genannt, von ungemeiner Länge und mit den prächtigsten Palästen besetzt. Auf dieser werden die gewöhnlichen Spazierfahrten in Kutschen, die öffentlichen Masken-Lustbarkeiten und der Wettlauf der Pferde, wovon ich hernach ein mehreres reden werde, gehalten. Die Einteilung dieser drei famosen Straßen hat Rom dem oft gelobten Sixtus V. zu danken.

Piazza del
Popolo.

Das Lustschloß des Fürsten Pamfili a S. Pancrazio ist wegen der sehr schönen Anlegung der Boscagen, Gartenwerke, des zur Jagdlust gehörigen Tiergartens, Fischweihern und Springbrunnen eines der sehenswürdigsten. Den Vorplatz zieren zwölf antike Statuen der ersten römischen Kaiser; die Fassade des Gebäudes ist illustriert mit Siegeszeichen, Medaillen und erhabenen kunstreichsten Figuren; alle Säle und Zimmer sind mit einer großen Anzahl Kuriositäten und auserlesenen Altertümern besetzt; ist übrigens ein lieblicher, vollkommen angenehmer Ort zu nennen.

Pamfilisches
Lustschloß.

Villa Borghese fuori della Porta Pinciana ist ein großer schöner Garten, worin ein wohl arrangiertes Lustschloß und mit trefflichen Statuen und Malereien ausgeziert.

Villa Borghese.

Frescati.

Frescati, vor Zeiten Tusculum, ist dermalen eine kleine Stadt, an einem Berge hinliegend, 12 Meilen von Rom und die Lustrevier der Römer, wiewohl außer der schönen Situation, dem großen Geschrei gemäß nichts besonderes. Unter den vielen Lustgebäuden allda sind vornehmlich zu attendieren: Il Monte Dragone, welches dem Fürsten Borghese, und das Belvedere, so dem Fürsten Pamfili zuständig.

Monte Dracone
Lustschloß.

Monte Dracone ist ein ziemlich großer Palast auf einer Höhe, wovon man die Stadt Rom und die ganze bis dahin liegende Ebene übersehen kann. Nebst dem, daß die Zugänge sehr beschwerlich, ist das Gartenwerk und dasige Fontänen von keiner besonderen Konfideration. Den Namen hat selbes aus dem Borghese'schen Wappen, welches einen Drachen führt, gestalten einer aus diesem Geschlechte ehemals ein dergleichen Ungeheuer in dieser Gegend getötet haben soll.

Belvedere.

Ungefähr 1½ Meile von hier gelangt man nach Belvedere; der Weg ist wegen der vielen Lorbeerbäume sehr anmutig, das Gebäude an sich dermaßen prächtig und das innere Wesen in so schöner Disposition, als eines in ganz Italien, dergestalten, daß sowohl zur Sommers- als Winterszeit ein großer Herr füglich darin residieren könnte.

Nebst den rarsten Schildereien und trefflichsten Kunststücken ist allerdings sehenswürdig das furiose Wasser- und Orgelwerk, in welchem der Apollo in Gesellschaft seiner neun Mäusen auf dem Parnasso sitzend, vermöge verschiedener Instrumente der Figuren allerhand musikalische Harmonien hören läßt. Nächstdem, daß diesem Schloß an Schön- und Kostbarkeit nichts ermangelt, ist doch die schöne Lage und Ansteilung des Berges das anmutigste.

Camandoli.

Camandoli oder Karthäuser. Dasselbst hat der Kardinal Passionai zu seiner Retirade sich eine Eremitage erbauen lassen. Ausgenommen der artigen und kompendiösen Einrichtung ist nebst bei der Aussicht nichts sonderliches zu sehen.

Tivoli.

Das kleine Städtchen Tivoli, vor alten Zeiten Tybur, liegt 18 Meilen von Rom auf einem Hügel. Allda ist

der Palast des Kardinals d'Este über die maßen wohl sehenswürdig. Es macht derselbe wegen seiner Größe und trefflichen Architektur gar ein herrliches Ansehen.

Unter den Möbeln und Zimmern sind drei wegen der rarsten Freskogemälde sehr konsiderabel; dasiges Gartenwerk ist zwar nicht von den größten, jedoch überaus artig angelegt und die Wasserkünste allerdings die besten in Italien. Man sieht allda sehr viele und von Invention recht seltsame Fontänen und angenehme Grotten, worunter die von der Göttin der Natur und von den Nymphen die remarquabelste, angesehen dieselbe so voll kuriosen Bilderwerkes, Röhren, Wasserorgeln und anderen Sachen, daß man nicht weiß, welches man vor dem anderen admirieren solle.

Nicht minder dient in diesem Garten zur Ergötzlichkeit das alte Rom, das Capitulum, die vornehmsten Tempel und Triumphbögen, die Theater, die Cirkus und dergleichen.

Innerhalb der Stadt ist der so berühmte Wasserfall des Flusses Teverone nicht ohne Erstaunen zu betrachten. Es hat solcher einen ziemlich breiten Ablauf, ist aber nicht sehr hoch und wird genannt Bocca del Inferno. Ueber der Cascada auf einem Felsen sieht man annoch einen Teil eines Tempels, welchen einige des Herculis, andere das Haus der Sibylla Tiburtina gewesen zu sein vorgeben.

Wasserfall des
Teverone.

Wegen Kürze der Zeit und zu meinem größten Bedauern habe ich solches selbst in Augenschein zu nehmen, das Vergnügen nicht gehabt, dies aber, was von Tivoli anjeko beschrieben, von Seiner Durchlaucht theils selbst vernommen, theils aus partikulären Relationen gezogen.

Bisher deskribierte Monumente und Merkwürdigkeiten sind nach Aussage meines Antiquars in Rom die vornehmsten und hätte ich derselben wegen der Kürze der Zeit, dem erforderlichen Fleiße nach, mehr nicht besichtigen können, verführe mich also, was während des Aufenthaltes Seiner Durchlaucht von Tag zu Tag remarquables vorgefallen, der Ordnung nach zu referieren.

Diarium Seiner
Durchlaucht.

Den 8. Februar ließen Höchstdieselbe Dero Ankunft durch Herrn von Coltroini bei Seiner päpstlichen Heiligkeit vermelden und zugleich um Audienz auf den folgenden Tag anfragen. Der Papst schickte ganz gnädig zur Antwort, daß er schon längstens auf die erwünschte Gegenwart dieses liebwertesten Prinzen gewartet und bestimmte die Stunde des anderen Tages morgens um 10 Uhr.

Seine Durchlaucht wollten sich abends anziehen, das Unglück fügte es aber, daß die zu Venedig auf das Meer gegebene Bagage noch nicht angelangt, welches nicht wenig Sorgen verursachte, gestalten man zu befürchten, es dürfte das Schiff durch Wind verschlagen, in die weite See geworfen worden sein. Höchstdieselbe waren also wegen nichts als bloß bei sich habender Reisekleider gesinnt, sothane Audienz aufzuschieben. Seine Heiligkeit ließen aber zur Antwort sagen: Es liege nichts daran, wie immer die Kleider wären, wenn er nur die liebste Person des Prinzen sehen thäte.

Abends gingen Höchstdieselbe in die Oper Argentina, welche die „Iphigenie“ zum ersten mal repräsentiert, und speisten nach selber zu Nacht.

Audienz bei dem
Papste.

Den 9. Februar morgens um 9 Uhr fuhren Seine Durchlaucht mit drei Kutschen nach der päpstlichen Residenz a Monte Cavallo und gaben dem Kardinal-Staatssekretär Valenti, welcher gedachtermaßen unter dem Papst wohnt, die Visite. Dieser ging bis an die erste Thür seines Zimmers entgegen und führte Höchstdieselbe in sein Kabinet. Nach Unterredung einer Viertelstunde wurden Seine Durchlaucht vom Herrn Kardinal bis an die Thür begleitet und gelangten per la Scala secreta in den Vor-
saal der päpstlichen Zimmer, von da der Ceremonienmeister Höchstdieselbe ganz allein in das Audienzzimmer führte. Einige Zeit darauf wurde auch der Suite erlaubt, zum Fußfuß zu kommen. Es mußte ein jeder, ausgenommen die Kavaliere, vor dem Zimmer den Degen ablegen und in dem Eingang mit gebogenen Knien Thro Heiligkeit die Reverenz machen, worauf nach gegebenem Zeichen des Ceremonienmeisters einer nach dem anderen

Fußfuß.

sich zu dem Stuhl verfügte und nach dreimaliger Knie-
biegung den Fuß küßte. Wenn nun jemand eine Gnade
sich auszubitten hat, steht es ihm um diese Zeit frei, gestalten
der Papst darauf antwortet und seine Benediktion erteilt.
Gleichwie dann auch Seine Durchlaucht bei diesem Akte
Herrn von Harthausen und von Hack besonders rekomman-
diert und von Seiner Heiligkeit alle gnädigste Zusage
empfangen.

Das Audienzzimmer ist ganz modest mit rotem Audienzzimmer.
Karmoisin-Damast bekleidet; in demselben befindet sich ein
gleichförmiger Baldachin, worunter der Papst auf einem
von dem Boden eine Staffel hoch erhobenen Stuhl sitzt.
Dessen Habit ist ebenfalls nicht kostbar und besteht in Kleidung des
einem rotshammeten Ohrenkämpflein, einem kurzen dergleichen Papstes.
Mantel bis auf halbem Leib und einem von oben bis
unten zugeknöpften weißen Rock. Die Schuhe oder
Pantoffel sind aus rotem Sammet mit Gold gestickt.
Dermaligen Papstes Benedicti XIV. Person betreffend, ist Person.
solche nicht groß, doch von stark und wohlgesetzter Taille,
eines vollkommen, etwas dicken Angesichts, von feurigem
Geist und munteren Augen. Seine Heiligkeit diskurierten
mit Seiner Durchlaucht verschiedenes theils französisch, theils
italienisch. Unter anderen Expressionen war auch diese:
Je comte le jour de Votre Conversion, Mon prince!
pour le plus heureux de mon Pontificat. Etez-vous
deja confirme? Seine Durchlaucht antworteten mit Nein!
Eh bien, erwiederte der Papst: Je le ferai moi même.
Bei dem Abschiede sagte derselbe: Divertissez Vous bien,
Mon Prince! Höchstdieselbe knieten darauf und neigten
sich zu dem Fußfuß, wurden aber von dem Papst mit
offenen Armen umfassen, aufgehoben und zweimal zärtlich
embrassiert.

Nach geendeter Audienz besuchten Seine Durchlaucht
Herrn Kardinal Passionei, welcher Höchstdieselbe an der
Thür mit besonderen Freuden empfing und in die Zimmer
begleitete. Während der Unterredung wurde die Rekom-
mendation von Freiherrn von Hack nicht vergessen und
mit einer möglichst konsolativen Versicherung bestärkt.

Visite bei
Kardinal
Passionei.

Es hat bemeldeter Cardinal eine durch eigenen Fleiß ausgefuchte, sehr kostbare Bibliothek und ist von aufgewecktem und großmütigem Geiste. Seine Durchlaucht wurden bis an die Treppe begleitet und auf dagegen geschehene Protestierung versetzte Herr Cardinal: «Je ne saurais assez faire pour un Prince de Votre merite». Höchstdieselbe besuchten noch diesen Morgen Herrn Cardinal Cavallino und wurden daselbst auf nämliche Weise mit ersinnlichster Distinktion empfangen. Nach geendigten Visiten ging man sodann zur Tafel. Nachmittags empfangen Höchstdieselbe die Gegenbesuche, gestalten nebst den Cardinälen eine große Zahl der römischen Cavaliers ihre Aufwartung machten und erstere von Seiner Durchlaucht auf eben die Weise, wie Höchstdieselben beschehen, empfangen und begleitet wurden. Abends schickte Herr Gouverneur einen Cavalier nebst Kompliment an Seine Durchlaucht, welcher den Schlüssel zu seiner Loge in die Opera präsentierte, allwo dann auch Höchstdieselbe diesen Abend beizuwohnen geruhten.

Gegenvisiten.

Opernhaus.

Es ist das Opernhaus inwendig mit Logen sehr wohl eingeteilt und, ungeachtet dasselbe von ziemlicher Größe, waren doch jederzeit alle Plätze dergestalt angefüllt, daß öfters zwei Stunden vor dem Anfang kein Billet mehr zu haben gewesen. Daselbst erscheint fast alles in Masken und darf kein Frauenzimmer in das Parterre. Um solchem Verbote aber vorzukommen, wissen sich selbe schon zu helfen und mittels angezogener Mannskleider, wohin sie wollen, zu passieren. Bei Ankunft des Kompositeurs Somelli entstand von dem Volke ein ungemeines Lärmen und Frohlocken. Endlich nahm die Opera ihren Anfang und erhielt durchgehends bei allen Arien besonders Applaudissements. Die Dekoration war von guter Invention und ist vornehmlich zu merken, daß auf keinem Theatro einem Frauenzimmer zu erscheinen erlaubt sei, gestalten die Castraten die Personen so schön repräsentieren, daß man sie öfters für ein artiges und galantes Frauenzimmer ansehen dürfte.

Die Tänzer waren durchgehends in Weibskleidern maskiert und befanden sich das Groteske belangend unter

denselben verschiedene gute Subjekte. Nach geendeter Oper nachts um 12 Uhr speisten Seine Durchlaucht zu Nacht. Eben diesen Abend kam endlich die mit Schmerzen verlangte Bagage mit Maultieren über Ancona an.

Den 11. Februar kam der deutsche Beichtvater Pater Citterer, ein seiner Tugend und Frömmigkeit halber sehr berühmter Mann und zwar von Geburt ein Tiroler. Seine Durchlaucht unterredeten sich mit demselben lange Zeit und empfangen von ihm die Instruktion von dem heiligen Sakrament der Firmung. Höchstdieselbe befahlen mir, solchen zum Herrn Kardinal Passionei zu führen und begaben sich um 11 Uhr in die S. Peterskirche, besahen den Vatikanischen Palast, das Zeughaus und Bibliothek nebst dem Belvedere, speisten zu Mittag bei dem französischen Botschafter. Abends war Oper bei Liberti oder auf dem Theatro delle Dame. Es wurde allda eine neue mit dem Titel Sesostris aufgeführt, und obwohl solche in der Musik dem Tomelli nicht gleich kam, waren jedoch die Stimmen und Akteure viel bessere, die Dekorationen und Einteilungen des Opernhauses nicht minder schön und sehenswert.

Theatro delle
Dame.

Den 12. Februar früh morgens fuhren Seine Durchlaucht auf das Kapitolium, wurden von dem Marchese Antiquario empfangen und in die beschriebenen Antiquitäten-Kammern geführt. Seine Kurfürstliche Durchlaucht Johann Wilhelm, Höchstseligen Andenkens, haben die vornehmsten Stücke davon in Gips nachformieren lassen, welche annoch in der Düsseldorfer Galerie zu sehen, was um so leichter zu thun war, als dieselben auf dem Wasser von Rom bis dahin geführt werden konnten.

Düsseldorfer
kopierte Statuen.

Nach diesem verfügten sich Höchstdieselbe in die Kirche der Sozietät Jesu, speisten zu Haus, empfangen nach der Tafel verschiedene Visiten und besahen abends die Oper.

Den 13. Februar früh morgens um 10 Uhr begaben sich Seine Durchlaucht in die beschriebene Galerie der Herren PP. Jesuiten und fuhren Nachmittag in die französische Akademie, um daselbst den Corso in höchsten Augenschein zu nehmen. Nachmittag um 2 Uhr wurde

Corso de'
Barberi.

das Zeichen mit der Glocke gegeben, und war aller Welt erlaubt, auf den Gassen maskiert herumzulaufen.

In der großen Straße von der Porta del Popolo bis zu derselben Ende wohl in der Länge einer halben Stunde sind auf beiden Seiten der Häuser hölzerne Stellagen aufgemacht, auf welchen die Zuschauer um ein geringes Geld Platz finden können.

Gegen 3 Uhr fangen die Kutschen an, in dieser Straße zu promenieren, welches eines der angenehmsten Spektakulen, da nicht sowohl die Herrschaften, als Kutscher und Lakai's, ja sogar auch die Pferde in allerhand Trachten maskiert erscheinen. Die Stellagen, Fenster und Galerien sind ebenmäßig mit viel Tausend Masken besetzt. Da sieht man wohl öfters 200 Kutschen immer eine hinter der anderen auf- und abfahren, welche jedoch in der Mitte so viel Platz zu lassen wissen, daß die Menschen zu Fuß dazwischen ungehindert hin und wider laufen können.

Die größte Ehre, so jemand dabei widerfahren mag, ist, wann einer von denselben mit Zucker angeworfen wird. Die Bruccenelli und Dottori sind allda mit einander in beständigem Disput, aus welchem Gespasse öfters ein solcher Ernst wird, daß Leib und Leben in Gefahr steht, gleichwie sich dann bei unserem Aufenthalt zugetragen, daß zwei Personen, unwissend von wem, bei helllichem Tage ermordet worden, da bei einer so großen Menge Volkes nicht möglich, einen solchen Thäters habhaft zu werden.

Wettlauf der
Pferde.

Eine halbe Stunde vor der Nacht fängt der Wettlauf der Pferde oder der sogenannte Corso de' Barberi an, und zwar folgendermaßen: Es werden die Pferde der Kavaliere von den Reitknechten, welche zum laufen bestimmt sind, auf den Piazza del Popolo geführt und vor denselben eine Barriere gemacht. Solche sind ohne allen Baum und bloß mit einigen Sporen über dem Leib be- hängt. Wann nun das Zeichen durch den Capitaneo de' Sbirri gegeben wird, müssen alle Chaisen in dieser Straße stille halten, worauf die Barrieren heruntergelassen und sofort die Pferde ihre Freiheit spürend aus vollen Kräften

zu laufen anfangen, wovon das erste als Preis ein gewisses Stück Sammt erhält.

Zu bewundern ist, wie dieselben unter dem unsäglichen Getümmel der Chaisen, Pferde und Leute, ohne scheu zu werden, hindurchkommen können, da selbe kaum drei Schuh in der Breite Platz haben. Uebrigens findet man an diesem ganzen Wettlaufe nichts sonderliches, ausgenommen die große Menge der Kutschen und Masken.

Die Zahl der laufenden Pferde ist sechs oder sieben. Sobald nun dieser Corso geendigt und Salve Regina geläutet, wird niemand mehr erlaubt, mit einer Maske vor dem Gesichte auf der Straße sich sehen zu lassen, und solcher gestalten kontinuiert bis zu Ende des Karnevals, welcher in allem nur acht Tage dauert.

Die Ball oder sogenannten Feste Nobili, deren jeder sich für sein Geld bedienen kann, sind, wie zu Venedig, von gleicher Anstalt und Beschaffenheit. Ich habe deren drei gesehen und nichts gefunden, was einen zur Lustbarkeit reizen könnte. Nebst diesen werden aber von der sämtlichen Noblesse zu verschiedenen Zeiten dergleichen Festins gegeben, wobei alle Damen und Kavaliere in sehr propren Masken erscheinen und manche, dem Vernehmen nach, in recht magnifikem Aufzug sich sehen lassen.

Feste Nobili.

Niemand als der Noblesse ist allda erlaubt, demaskiert zu sein. Uebrigens wird es mit dem Tanzen wie auf den anderen Balls gehalten, da jeder in Geduld sein muß, bis ihm eine Dame präsentiert wird. Die Rafraichissements werden sowohl den Masken, als sonstigen Anwesenden in Menge gereicht. Seine Durchlaucht waren ebenfalls mit gesamter Suite zu einem dergleichen festin invitirt und wurde zu dem Ende der Ball bis zu Dero Ankunft nicht eröffnet; Höchstdieselbe aber bedankten sich der Ehre und hatten ihr Plaisir bloß im Zuschauen. Abends war Oper.

Den 14., 15., 16. und 17. Februar fuhren Seine Durchlaucht von 10 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags unter Begleitung des Antiquarii Herrn Goës und des

Schwagers von Coltroini und besichtigten die bereits beschriebenen Merkwürdigkeiten und Monumente, von welchen ich die genaue Ordnung nicht benennen kann, gestalten nach erhaltener gnädigster Erlaubniß ich mich mit meinem Antiquario und Herrn Professor Lori von Ingolstadt zu Ersparung der Zeit alle Tag gleich in der Frühe auf den Weg machte.

Höchstieselbe speisten verschiedentlich außerhalb, als bei dem Kardinal Alessandro Albani, Cavalchino, Mellini, Portocarrero und Passionei. Nach geendeter Tafel war der gewöhnliche Kurs und abends Oper.

Ich vernahm eben diesen Tag, daß Seine Durchlaucht gnädigst resolvirt, sogleich nach dem Karneval Ihre Rückreise nach Mannheim anzutreten, ohne nach Napoli zu gehen. Hielt demnach annoch diesen Abend bei Höchstderselben um gnädigste Bewilligung an, sothane Reise selbst vornehmen zu dürfen, um sowohl zu meines gnädigsten Kurfürsten Interesse, die von Seiner Durchlaucht wegen Beschauung der anzukaufenden Pferde aufhabende Kommission zu verrichten, als nebst meiner eigenen Kuriosität, von dieser so berühmten See- und Handelsstadt auch derselben sehenswürdigen Gegenden und Antiquitäten den Rapport hiemit abzustatten.

Den 18. Februar begab ich mich morgens um 9 Uhr in Begleitung obgedachten Professors und meines Josef mit einem tüchtigen Platzregen auf den Weg.

Von Rom nach Napoli.

Torre di mezza via. Posta reale. Gleich vor der Appiische Straße. Porta Capena auf der famosen appiischen Straße fängt der Weg an. Es ist derselbe ungefähr vierzehn Schuh breit und hat auf beiden Seiten von zwölf zu zwölf Schritten erhobene Steine. In Zeiten der alten Römer befand sich bei einer jeden Meile ein etwas größerer, woran die Zahlen der Meilen von einer Stadt zur andern gezeichnet waren und die Columna miliaria genannt wurden, dergleichen eine, wie schon oben gedacht, annoch auf dem